

# **LANDESKUNDE VON EESTI**

---

## **IV—V. DIE SIEDLUNGS- UND GEOPOLITISCHE STRUKTUR DES LANDES**

VON

**MICHAEL HALTENBERGER**

---

TARTU (DORPAT) 1926



# **LANDESKUNDE VON EESTI**

VON

**MICHAEL HALTENBERGER**

---

TARTU (DORPAT) 1926



## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort . . . . .	3
I. PHYSISCHE STRUKTUR . . . . .	11
1. Oberflächengestaltung . . . . .	16
2. Das hydrographische Bild . . . . .	55
3. Klima . . . . .	64
4. Das Pflanzenkleid . . . . .	73
II. VÖLKISCHE STRUKTUR . . . . .	79
1. Volkskörper und Staatsraum . . . . .	79
2. Struktur des Volkskörpers . . . . .	84
3. Entwicklungsgeschichte des Volkskörpers . . . . .	104
III. WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR . . . . .	107
1. Wirtschaftsraum . . . . .	107
2. Der Mensch als wirtschaftender Faktor . . . . .	109
3. Das Wirtschaftsleben . . . . .	116
a) Bodenwirtschaft . . . . .	117
b) Viehwirtschaft . . . . .	123
c) Waldwirtschaft . . . . .	130
d) Bergwirtschaft . . . . .	132
e) Industrie . . . . .	139
f) Verkehr . . . . .	140
g) Handel . . . . .	150
IV. SIEDLUNGSSTRUKTUR . . . . .	163
1. Siedlungsraum . . . . .	163
2. Siedlungsformen . . . . .	175
3. Städte . . . . .	180
V. GEOPOLITISCHE STRUKTUR . . . . .	197
Schlusswort . . . . .	202

### **Berichtigungen (Druckfehler).**

---

- S. 5, in Anmerkung 1 liess Tschechoslowakei **35** statt Tschechoslowake 36.
  - S. 13, Erklärung zur Abbildung, Zeile 2 lies Ostsee statt Ostsees.
  - S. 62, im Text Zeile 8 von unten lies Pedja-Pede\* (Pedja-Pedde) statt Pedja\* (Pedde).
  - S. 90, in Anmerkung Zeile 6 von unten lies mosni (s gleich franz. ch) statt mosni.
  - S. 107, in Anmerkung Zeile 1 von unten lies S. 11 statt S. 5.
  - S. 150, im Text Zeile 10 von oben beträgt die Zahl der Fernsprechstellen nach der nachträglich eingelaufenen schriftlichen Mitteilung der Post- und Telegraphen-Generaldirektion der Republik Litauen **237**.
  - S. 38, 40, 47, 48, 49, 50, 51, 52 sollten bei den Abbildungen die deutschen Namen der Konsequenz wegen in eckigen Klammern stehen.
-

## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
IV. SIEDLUNGSSTRUKTUR . . . . .	163
1. Siedlungsraum . . . . .	163
2. Siedlungsformen . . . . .	175
3. Städte . . . . .	180
V. GEOPOLITISCHE STRUKTUR . . . . .	197
Schlusswort . . . . .	202

---

## IV. Siedlungsstruktur.

Im Rahmen der Landeskunde nicht unwesentlich ist die Kenntnis der Siedlungsstruktur des Landes. Äussert sich doch in den menschlichen Siedlungen der Einfluss des Naturraumes und derjenige des Menschen. Nur auf dies beides zusammen lässt sich der Charakter der Siedlungsstruktur zurückführen. Es lässt sich nur schwer entscheiden, welcher Faktor, ob das Land oder der Mensch, die grössere Rolle spielt, woraus sich auch erkennen lässt, dass bei siedlungsgeographischen Fragen stets auch die historischen und ethnographischen Umstände zu berücksichtigen sind. Diese dualistische Auffassung muss also die siedlungsgeographischen Studien bestimmen.

Für die siedlungsgeographische Kenntnis des Landes erscheint es von Wichtigkeit, einerseits den Siedlungsraum, und andererseits die Siedlungsformen zu erläutern. Als Siedlungsformen sind in Eesti die Gesinde, Dörfer, Flecken und Städte zu betrachten, von denen die Städte gesondert erörtert werden sollen. Es ergibt sich also eine Dreiteilung des Stoffes: a) der Siedlungsraum, b) die Siedlungsformen, und c) die Städte.

### 1. Siedlungsraum.

Der estnische Siedlungsraum ist die estnische Ökumene im e. S. Er umfasst also ein kleineres Gebiet als der Lebensraum, der wiederum als gleichbedeutend mit dem estnischen Wirtschaftsraum erkannt wurde. Wie gross dieser Siedlungsraum ist, inwiefern er von dem Naturmilieu beeinflusst wurde, und welche Gliederung dieser Siedlungsraum aufweist, diese Fragen sind an dieser Stelle zu erörtern.

1. Bezüglich der Grösse des estnischen Siedlungsraumes fehlen noch nähere Angaben. Es wäre siedlungsgeographisch recht interessant, dieser Frage näher zu treten und zu ermitteln, welche Gebiete als leere Stellen des estnischen Siedlungsraumes

erscheinen, und in welchem Verhältnis sie zu der Grösse des Siedlungsraumes stehen. Eine weitere Frage wäre, die Siedlungsdichte der einzelnen Raumeinheiten zu ermitteln. Auf die Besprechung der estnischen Raumeinheiten kommen wir später zurück.

Von dem heutigen Siedlungsraum haben wir schon durch J. G. Granö<sup>1</sup> ein recht gutes allgemeines Bild. Seine Kartenbeilage, die er auf Grund der Einwerstkarten entworfen hat, lässt schon die allgemeinen Züge des estnischen Siedlungsraumes hervortreten. (Siehe Abb. 67.) Darnach ergibt sich, dass es vier Hauptsiedlungsdichtegebiete und fünf kleinere, aber nur auf zwei Gebiete lokalisierte gibt; während die leeren Stellen des Siedlungsraumes sich vor allem auf zwei grosse sumpfige, moorige und Waldgebiete des Landes beschränken, ausser diesen gibt es noch vier kleinere. Die *Hauptsiedlungsdichtegebiete* sind die zwei nördlichen und die zwei südlichen. Diese Agglomerationsgebiete haben alle ihre bedeutenden Agglomerationszentren, dort Tallinn und Tapa — Rakvere, und hier wiederum Viljandi und Tartu. Daraus ergibt sich also auch ihre geographische Verteilung an den vier Ecken eines Vierecks, und zwar im Norden im westlichen Teil vom Kreis Harju und in dem Grenzgebiet der Kreise Järva und Viru; und im Süden im südlichen Teil des Kreises Viljandi, sowie in den Kreisen<sup>2</sup> Tartu—Võru. Die vier Hauptsiedlungsdichtegebiete sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Die bedeutende Hafenstadt Tallinn, das recht wichtige verkehrsgeo-

1) J. G. Granö, Eesti maastikulisel üksused; mit einem deutschen Referat: Die landschaftlichen Einheiten Estlands. Tartu [Dorpat] 1922. S. 82, und Kartenbeilage: Eesti asulad ja tähtsamad maisteed. — Die Siedlungen und grösseren Landstrassen Estlands.

2) Tallinn . . .	deutsch	Reval	Kreis Harju . . .	deutsch	Harrien
Tapa . . . . .	"	Taps	" Järva . . .	"	Jerwen
Rakvere . . .	"	Wesenberg	" Viru . . .	"	Wierland
Viljandi . . .	"	Fellin	" Võru . . .	"	Werroscher Kreis
Tartu . . . . .	"	Dorpat	Matsalu laht . . .	"	Matzalbuch
Pärnu . . . . .	"	Pernau	Pärnu laht . . .	"	Pernauser Meerbusen
Vana-Vändra . . .	"	Alt-Fennern	Risti . . . . .	"	Kreuz
Põltsamaa . . .	"	Oberpahlen			
Baltiski . . . . .	"	Baltischport	Haapsalu . . .	"	Hapsal
Hiumaa . . . . .	"	Dagö			



graphische Knotengebiet Tapa—Rakvere, und die landwirtschaftlichen Kernzonen im Süden des Landes (Viljandi, Tartu) haben diese Agglomeration der Siedlungen hervorgerufen. — Die *kleineren Siedlungsdichtengebiete* lassen wiederum im Westen die Bedeutung des Matsalu laht in dem Gebiet der Estnischen Zwischengewässer, wie auch die Anhäufungskraft des Livischen Meerbusens am Pärnu laht von Pärnu bis Vana-Vändra in nordöstlicher Richtung landeinwärts erkennen; während im Osten das Grossdrumlingegebiet nördlich von Tartu und das Kleindrumlingegebiet nördlich vom Virtsjärv (Pöltsamaa) je eine kleinere Siedlungsanhäufung hervorgerufen hat. — Die *leeren Stellen des estnischen Siedlungsraumes* sind vor allem die zwei grösseren, und zwar diejenige am Pärnu laht, südlich von der vorher erwähnten Pärnu—Vana-Vändra-Linie, und ferner das ebenfalls stark sumpfige nördliche Küstengebiet des Peipus. — Die vier *kleineren leeren Stellen* lassen wiederum den Einfluss der Sümpfe auf das Siedlungswesen im Westen zwischen Baltiski—Haapsalu (im Kirchspiel Risti), ferner nordöstlich vom Virtsjärv, westlich vom Peipus, und auf der Insel Hiiumaa erkennen. Die westliche Peipusküste ist allerdings bewohnt, die leeren Stellen befinden sich landeinwärts auf den sumpfigen Gebieten westlich vom Peipus.

Inbetreff der Siedlungsdichte von Eesti lässt sich auf Grund der vorkriegszeitlichen russischen Angaben sein Platz innerhalb der Ostseeprovinzen und Litauens feststellen<sup>1</sup>. Die Gouvernements Estland, Livland, Kurland, Kowno, Wilna und Witebsk wiesen im Jahre 1910 im Mittel eine Siedlungsdichte von 1·4 auf, d. h. es kamen auf 1.000 qkm 744 Orte. Im Gegensatz zu Polen, Zentral- und Klein-Russland, wo die betreffenden Werte 1·8, 3·0, 5·2 bez. 550, 330, 190 betragen, waren die hiesigen Siedlungsdichteverhältnisse recht günstig. Und vergleicht man jenen Wert mit denjenigen des hohen Nordens Europas, oder denjenigen des Grenzgebietes zwischen Nord- und Mittelrussland, wo durchschnittlich auf 200—300, bez. auf 20—30 qkm ein Wohnplatz kommt, so sind die Verhältnisse der Ostseeprovinzen als recht günstig zu bezeichnen, umsomehr da auch in Mitteleuropa, z. B. in Bayern, ebenfalls keine viel grössere

1) H. Wagner, Lehrbuch der Geographie. II Band. Länderkunde von Europa. Erste Abteilung. Allgemeine Länderkunde von Europa. Hannover und Leipzig 1915. S. 123—24.

Siedlungsdichte zu finden ist (1·2 bez. 800). Die Siedlungsdichte der ehemaligen russischen Ostseeprovinzen mit Litauen wiesen also mitteleuropäischen Charakter auf, wobei allerdings betont werden muss, dass auch in Mitteleuropa nicht überall dieselben Siedlungsverhältnisse herrschten. Für das heutige Eesti wäre es vom siedlungsgeographischen Standpunkte aus recht interessant auf diese Frage — wie schon oben betont — näher einzugehen.



Abb. 68. Typisches estnisches Gesindehaus. (Übernommen aus dem Sammelwerk „Eesti“ mit Genehmigung des Kultusministeriums.) Zu S. 168.

**2. Inwiefern wurde der estnische Siedlungsraum vom Naturmilieu des Landes beeinflusst?** Die organische und anorganische Ausstattung des Naturmilieus, ferner die kosmischen und tellurischen Einflüsse des Erdkörpers bestimmen den estnischen Siedlungsraum; ebenso waren sie ja auch bei seinem Wirtschaftsraum von ausschlaggebender Bedeutung. Eesti wurde als ein sumpfiges, mooriges Land mit mittelmässigem Waldbestand erkannt, wo der Boden hauptsächlich loser glazialer Aufschüttungsboden ist. Daraus ergibt sich auch das Baumaterial der Siedlungen. In dieser Hinsicht tragen die Sied-

lungen nord- und osteuropäischen Charakter, es überwiegen die „Holzhäuser“, und nur die Kalksteingebiete der nördlichen Glinzone, wie auch die äusserste südliche Devonkalksteinzone lässt die Anwendung von Stein für den Hausbau aufkommen. Auch das Dachmaterial hängt mit der Ausstattung des Naturmilieus zusammen. Auch heute findet man noch viel Strohdächer (siehe Abb. 68), auf den Inseln und am Strande dagegen Schilfdächer. — Den tellurischen Einfluss des Erdkörpers auf den Siedlungsraum zeigt die geographische Lage der Siedlungen. Sie weisen oft einen Zusammenhang mit der wagerechten Gliederung, dem geomorphologischen Charakter und den Gewässern des Landes auf, wonach man dann Siedlungstypen wie z. B. Küstensiedlungen, parallel angeordnete Drumlin-, ferner Flachlandsfluss- und Sumpfsiedlungen unterscheiden kann.

3. Der estnische Siedlungsraum gliedert sich in grössere und kleinere Einheiten. Es lassen sich zur Zeit drei **Raumeinheitskategorien** unterscheiden: diejenigen der Kreise (maakond), der Kirchspiele (kihelkond) und der Gemeinden (vald).

a) Kreise (maakond) gibt es 11, deren Grösse zwischen 1.500 und 7.000 qkm schwankt. Der kleinste Kreis ist der Kreis Valga (1.502), und der grösste der Kreis Viru (7.075). Die Grössenreihenfolge der elf Kreise ist folgende <sup>1</sup>:

	qkm	Einw.	Volksdichte	
Viru (Wierland) . . . .	7.075	149.300	21·4	5.
Harju (Harrien) . . . .	5.649	216.700	38·0	1.
Tartu (Dorpater Kreis). .	5.633	176.100	31·0	3.
Pärnu (Pernauser Kreis)	5.207	94.000	18·0	10.
Lääne (die Wiek) . . . .	4.765	76.000	15·9	11.
Võru (Werroscher Kreis) .	3.925	82.800	20·9	6.
Viljandi (Felliner Kreis) .	3.886	77.000	19·8	7.
Järva (Jerwen) . . . .	2.983	58.200	19·5	8.
Saare (Öselscher Kreis) .	2.925	57.200	19·3	9.
Petseri (Petschurscher Kr.)	1.671	60.800	36·1	2.
Valga (Walkscher Kreis) .	1.502	39.700	26·3	4.

Der grösste Kreis ist also Viru, der am besten bevölkerte aber Harju. Petseri ist wohl der zweitkleinste Kreis, aber doch der zweitbestbesiedelte. (Vergl. S. 82.)

<sup>1</sup>) Riigi Statistika Keskbüroo, Eesti Statistiline Album etc. S. 18, 19.

Ein kurzer *geschichtlicher Rückblick* lässt die Entwicklung dieser Raumeinheiten folgenderweise erkennen: Im 13. Jahrhundert besteht das von den Esten bewohnte Gebiet aus acht grösseren Landschaften und aus vier Nebenlandschaften<sup>1</sup>. Die acht grösseren Landschaften nahmen etwa den Norden und Süden des heutigen Eesti ein, also etwa das vorkriegszeitliche Gouvernement Estland und die nördliche Hälfte von Livland. Zwischen den sechs nördlichen und den zwei südlichen grösseren Landschaften befanden sich die Nebenlandschaften.

Nördliche grosse Landschaften: Ösel, Wiek, Harrien, Reval, Jerwen, Wierland.

Nebenlandschaften: Alempois (Alempos), Moche (Möge), Nurmegunde (Norumegunde), Waigele (Wegele).

Südliche grosse Landschaften: Sackala, Ugau-nien (Oandi).

Diese althistorische Kreiseinteilung (damals allerdings noch landschaftliche Einteilung) hat sich trotz mancher Grenzverschiebung auch ferner bewahrt, sie kommt sogar in der heutigen Kreiseinteilung zum Ausdruck. Das Vorkriegsbild<sup>2</sup> zeigt innerhalb des Gouvernements Estland und in dem von Esten bewohnten nördlichen Teil Livlands zehn Kreise; und zwar in Estland: Harrien oder den Revalschen Kreis, die Wiek oder den Hapsalschen Kreis, Jerwen oder den Weissensteinschen Kreis, und Wierland oder den Wesenbergschen Kreis, in Livland (im estnischen Teil): den Öselschen, Pernauschen, Felliner, Walkschen, Werroschen und Dorpater Kreis.

Die heutige Kreiseinteilung weist nur im Süden und Nordosten des Landes eine Veränderung auf, sonst ist die historische Grundlage erhalten geblieben (siehe Abb. 69). Der heutige Valga-(Walksche) Kreis ist auf Kosten der angrenzenden Kreise Viljandi

1) P. Johansen, Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter. — Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Bd. XXXIII, Dorpat 1925. S. 2—3.

K. R. Kupffer, Baltische Landeskunde etc., im *Atlas*: Historische Karte von Alt-Livland von L. Arbusow (Massstab 1:2.250.000).

2) K. R. Kupffer, Baltische Landeskunde etc. S. 415—439, 456—471.  
 „ *Atlas*: Russlands Ostsee-Provinzen Livland, Estland und Kurland (Massstab 1:2.250.000).

(Fellin), Tartu (Dorpat) und Võru (Werro) gebildet worden, um dem bei Eesti gebliebenen Valgaschen Kreisrest ein einigermaßen mögliches Raumgebiet sichern zu können. — Durch die estnisch-lettische Grenzregulierung wurde die Südgrenze des Pärnu- (Pernauschen) Kreises insofern in Mitleiden-

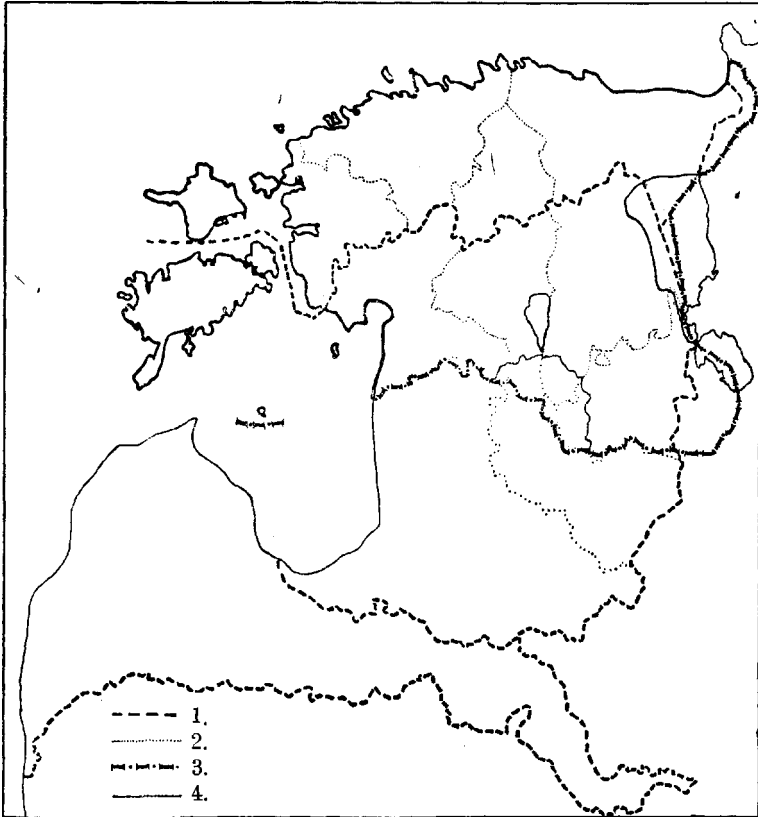


Abb. 69. Karte der Kreiseinteilung Eestis. Zu S. 169.

**Zeichenerklärung:** 1. Frühere Gouvernementsgrenzen. 2. Frühere Kreisgrenzen. 3. Staatsgrenze. 4. Heutige Grenze des Kreises Valga.

schaft gezogen, als manche Stellen Lettland zugesprochen wurden, wiederum aber Lettland aus dem Wolmarschen Kreis manche unbedeutende Stellen an Eesti abgetreten hat. Einen Zuwachs repräsentieren der Petseri- (Petschursche) Kreis im Südosten des Landes, und der Transnarva-Streifen im Nordosten. Auf diese Fragen wollen wir aber noch bei Behandlung der geopo-

litischen Struktur des Landes zurückkommen, wo sie auch aus strategischen Gründen berücksichtigt werden müssen.

b) Eine engere Raumeinheit bilden die Kirchspiele (kihelkond), die den „Gauen“ entsprechen und uns ebenfalls in die ältere Geschichte des Estentums zurückführen<sup>1</sup>. Sie sind heute schon keine administrativen Einheiten mehr, sondern nur geschichtliche und kirchliche Einheiten. Vom geographischen Standpunkte aus haben sie heute insofern eine Bedeutung, als die Heimatforschung Estis diese Raumeinheit ihren Untersuchungen zu Grunde gelegt hat (siehe Abb. 70). J. Rumma gibt das Wesen eines Kirchspiels folgenderweise an: „Unter einem Kirchspiel versteht man ein Gebiet, dessen lutherische Einwohner zu einer Kirche gehören, die sie unterhalten. Die Kirchspiele haben keine festen Grenzen. Öfters schneiden sich die Grenzen einzelner Kirchspiele und ein Dorf oder Gut gehört zu 2 oder mehreren Kirchspielen, da sie sich in früherer Zeit an dem Unterhalt der Kirchen beteiligten; oder Teile eines Kirchspiels befinden sich als Enklaven in anderen Kirchspielen.“<sup>2</sup> Ihre Grösse ist verschieden. In dem Kreis Tartu findet man solche von 200, aber auch solche von 700 qkm. So z. B. ist das Kirchspiel Palamuse (Bartholomäi) 210 qkm gross, dagegen das Kirchspiel Vönnu (Wendau) 717 qkm.<sup>3</sup> — Kirchspiele gibt es 107 an der Zahl, deren Verteilung aus der beigefügten Karte ersichtlich ist. Als Beispiel für ein Kirchspiel, das aus mehreren Teilen besteht, führe ich das Kirchspiel Hanila (Hannehl) im Westen des Landes, an der südöstlichen Küste der Estnischen Zwischengewässer an (siehe Kirchspiel 50 auf der Rummaschen Karte).

Die Kirchspiele sind folgende: 1. Tallinna linna ala (das Gebiet der Stadt Reval); 2. Harju-Jaani (St. Johannis); 3. Kuusalu (Kusal); 4. Haljala (Haljall); 5. Viru-Nigula (Maholm); 6. Lüganuse (Luggenhusen); 7. Jõhvi (Jewe); 8. Vaivara (Waiwara); 9. Iisaku (Isaak); 10. Viru-Jaagupi (St. Jakobi); 11. Rakvere (Wesenberg); 12. Kadrina (St. Katharinen); 13. Ambla (Ampel); 14. Kose (Kosch); 15. Jüri (St. Jürgens); 16. Keila (Kegel); 17. Hageri (Haggers); 18. Nissi (Nissi); 19. Mardise (St. Matthias); 20. Risti (Kreuz); 21. Noarootsi (Nukkö);

1) P. Johansen, a. a. O. S. 3.

2) J. Rumma, Die Heimatforschung in Eesti etc. S. 7—8.

3) J. Rumma, a. a. O. S. 8.

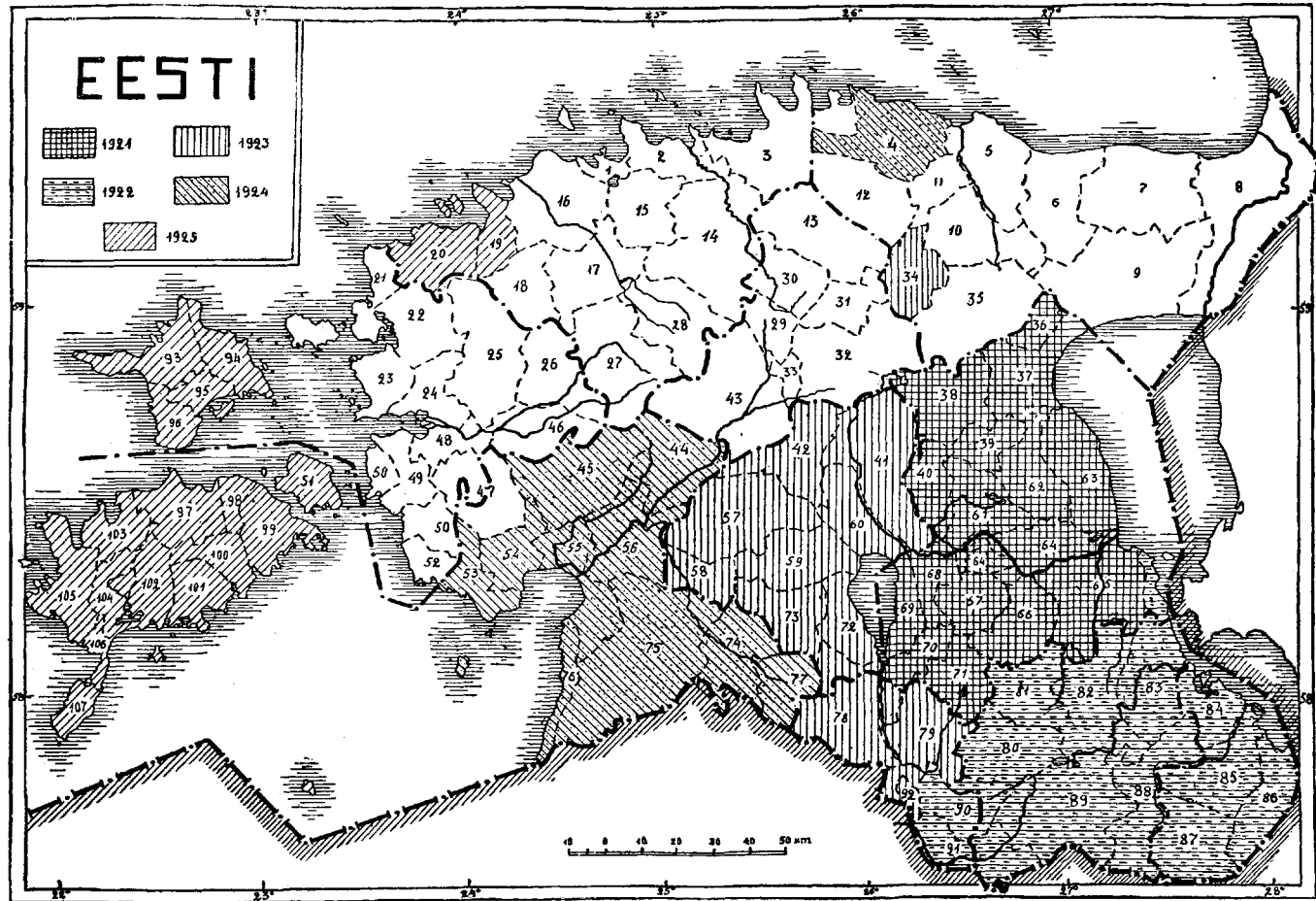


Abb. 70. Karte des Arbeitsgebietes des Heimatforschungsausschusses in den Jahren 1921, 1922, 1923, 1924 und 1925. Zu S. 171.

22. Lääne-Nigula (Poenal); 23. Ridala (Röthel); 24. Martna (St. Martens); 25. Kullamaa (Goldenbeck); 26. Märjamaa (Merjama); 27. Rapla (Rappel); 28. Juuru (Jörden); 29. Anna (St. Annen); 30. Järva-Madise (St. Matthäi); 31. Järva-Jaani (St. Johannis); 32. Koeru (St. Marien-Magdalenen); 33. Paide (Weissenstein); 34. Väike-Maarja (Kl. Marien); 35. Simuna (St. Simonis); 36. Avinurme (Awwinorm); 37. Torma (Torma); 38. Laiuse (Lais); 39. Palamuse (Bartholomäi); 40. Kursi (Talkhof); 41. Põltsamaa (Oberpahlen); 42. Pilstvere (Pillistfer); 43. Türi (Turgel); 44. Väandra (Fennern); 45. Pärnu-Jaagupi (St. Jakobi); 46. Vigala (Fickel); 47. Mihkli (St. Michaelis); 48. Lihula (Leal); 49. Karuse (Karusen); 50. Hanila (Hannehl); 51. Muhu (Moon); 52. Varbla (Werpel); 53. Tõstamaa (Testama); 54. Audru (Audern); 55. Pärnu (Pernau); 56. Tori (Torgel); 57. Suure-Jaani (Gr. St. Johannis); 58. Kõpu (Köppo); 59. Viljandi (Fellin); 60. Kolga-Jaani (Kl. St. Johannis); 61. Äksi (Ecks); 62. Maarja-Magdaleena (Marien-Magdalenen); 63. Kodavere (Koddafer); 64. Tartu-Maarja (St. Marien); 65. Võnnu (Wendau); 66. Kambja (Kamby); 67. Nõo (Nüggen); 68. Puhja (Kawelecht); 69. Rannu (Randen); 70. Rõngu (Ringen); 71. Otepää (Odenpäh); 72. Tarvastu (Tarwast); 73. Paistu (Paistel); 74. Halliste (Hallist); 75. Saarde (Saara); 76. Häädemeeste (Gudmannsbach); 77. Karksi (Karkus); 78. Helme (Helmet); 79. Sangaste (Theal); 80. Urvaste (Anzen); 81. Kanepi (Kannapäh); 82. Põlva (Pölwe); 83. Räpina (Rappin); 84. Lobodka (Lobodka); 85. Petseri (Petschur); 86. Irboska (Isborsk); 87. Pangevitsa (Pankowitschi); 88. Vastseliina (Neuhausen); 89. Rõuge (Rauge); 90. Karula (Karolen); 91. Hargla (Harjel); 92. Valga (Walk); 93. Reigi (Roicks); 94. Pühalepa (Pühhalep); 95. Keina (Keinis); 96. Emaste (Emmast); 97. Karja (Karris); 98. Jaani (St. Johannis); 99. Pöide (Peude); 100. Valjala (Wolde); 101. Püha (Pyha); 102. Kaarma (Karmel); 103. Mustjala (Mustel); 104. Kärla (Kergel); 105. Kihelkonna (Kielkond); 106. Anseküla (Anseküll); 107. Jamaja (Jamma).

c) Als kleinste Raumeinheiten, die sich aber für die Heimatsforschung wenig eignen, sind die Gemeinden (vald) zu nennen. Sie sollen den alten „Marken“ (vald?) entsprechen<sup>1</sup>. Gemeinden gibt es heute in ganz Eesti 378, mit einer mittleren Flächengrösse von 126 qkm. Eesti zeigt also diesbezüglich mehr

1) P. Johansen, a. a. O. S. 4.

nordeuropäischen Charakter. In Schweden<sup>1</sup> beträgt die Durchschnittsgrösse der Gemeinden 178 qkm. Das estnische Mittel steht also hinter dem west- und mitteleuropäischen Mittel stark zurück, wo die betreffenden Werte meistens unter 30 qkm bleiben. Deutschland z. B. wies im Jahre 1910 einen Wert von 7·1, Belgien 11·2, Frankreich 14·7, Ungarn 22·5, die Niederlande 30·5 qkm auf. Über 100 qkm zeigte z. B. noch Griechenland (146); und ungewein gross waren die Gemeinden in Nord- und Ost-Russland, nämlich 200—800 qkm<sup>2</sup>.

Eesti für sich betrachtet weist mittlere Verhältnisse auf. Eine geographische Anordnung der statistischen

Kreise	Zahl der Gemeinden <sup>3</sup>					Zusammen
	unter 30 qkm	30—100 qkm	100—200 qkm	200—300 qkm	über 300 qkm	
Lääne . . . . .	—	15	16	3	1	35
Järva . . . . .	—	5	11	4	—	20
Viru . . . . .	—	8	23	10	1	42
Pärnu . . . . .	1	16	21	4	—	42
Viljandi . . . . .	3	22	8	5	—	38
Võru . . . . .	5	35	4	2	—	46
Saare . . . . .	1	—	13	4	—	18
Valga . . . . .	3	11	6	—	—	20
Harju . . . . .	3	12	21	5	2	43
Tartu . . . . .	6	35	18	3	1	63
Petseri <sup>4</sup> . . . . .	.	.	.	.	.	11
<b>E E S T I . . .</b>	<b>22</b>	<b>159</b>	<b>152</b>	<b>40</b>	<b>5</b>	<b>378</b>

1—2) H. Wagner, a. a. O. S. 123.

3) Obwohl die statistischen Angaben einiger Gemeinden zusammen mit einigen anderen mitgeteilt sind, habe ich sie in dieser Tabelle, nach Abschätzung ihrer Grösse auf der Karte, gesondert angeführt.

4) Genauere Angaben über den Petseri-Kreis fehlen. Zu bemerken sei bei dem Kreis Petseri ferner, dass die vorhandenen statistischen Angaben stets den Stand vom Jahre 1922 anführen, obwohl später im Süden des Kreises durch Grenzberichtigung der südliche Teil der Gemeinde Laura an Lettland abgetreten worden ist.

Angaben<sup>1</sup> lässt erkennen, dass in Eesti etwa 300 Gemeinden eine Flächengrösse von 30—200 qkm haben. Unter 30 qkm sind nur etwa 20 Gemeinden, zwischen 200—300 40, und über 300 qkm gar nur 5. Die absolut grössten Gemeinden, nämlich Keila im Harju-Kreis und Kõrgesaare im Lääne-Kreis, haben 320·9 bez. 320·5 qkm, und die absolut kleinsten: die Insel Ruhnu (Runõ) 10·7, und Nehatu im Harju-Kreis 16·9 qkm. Durch die grössten Gemeinden zeichnet sich der Kreis Viru aus, und durch die kleinsten Võru, Viljandi und Valga. — Das genaue Studium könnte auch vom geographischen Standpunkte aus einiges Licht auf diese Fragen werfen. Es wäre auch das Verhältnis zwischen Wirtschaftsleben und Gemeindegrösse zu ermitteln. Der landwirtschaftlich bedeutendere Süden des Landes scheint eine grössere Zahl von Gemeinden aufzuweisen.

## 2. Siedlungsformen.

Das siedlungsgeographische Bild Eestis äussert sich in seinen Siedlungsformen. Als Siedlungsformen des estnischen Siedlungsraumes sind a) die Gesinde als Einzelhöfe (Einzelsiedlungen), b) Dörfer, c) Flecken und d) Städte zu nennen.

1. Wie überhaupt im Baltikum im e. S., ist hier das Vorherrschen der **Einzelsiedlungen** charakteristisch. In dieser Hinsicht trägt Eesti wie Lettland nordischen Charakter, indem auch in Skandinavien der Einzelhof die herrschende Grundform der ländlichen Besiedlung ist<sup>2</sup>. Von den baltischen Einzelhöfen spielen siedlungsgeographisch besonders die *Bauernhöfe*, die sog. *Gesinde* (siehe Abb. 71), eine wichtige Rolle, indem sie etwa 40% der Gesamtfläche einnehmen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Estland 11.992 Gesinde mit einem Gebietsumfang von 775.730 ha, in Livland 22.498 mit 1.347.428 ha und in Kurland 28.281 mit 981.337 ha. Die entsprechenden Prozentzahlen beliefen sich auf 40·2, 39·2 und 37% der Gesamtfläche. Ihre Durchschnittsgrösse war bei den Gesinden, die zu den Rittergütern<sup>3</sup> gehörten, etwa 53·62 ha, wodurch sie sich scharf von den

1) Eesti Riigi Statistika Valjaannete Kogu, Esimese Üldrahvalugemise Eelkokkuvõtted. Bureau Central de l'Estonie, Résultats Préliminaires du Recensement de 1922. Tallinn [Reval] 1923. S. 49—66.

2) G. Braun, Die nordischen Staaten. Breslau 1924. S. 50.

3) Diese Gesinde waren bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch kein Eigentum der Bauern, sondern diese pachteten sie nur von den

Nachbargebieten Russlands und auch von Westeuropa unterschieden, wie dies V. Tornius<sup>1</sup> ausdrücklich betont.

Interessant ist, dass die Gesinde, trotz ihrer grossen Verbreitung, nicht die typische, ursprüngliche Siedlungsform der Esten sind, sondern erst in neuerer Zeit auftraten. Sie wurden zielbewusst durch die deutschen Gutsherrn geschaffen, um „das Gemeinsamkeitsgefühl der Bauern zu schwächen“, da „es leichter war mit dem Einzelnen, als mit der Gesamtheit fertig zu wer-



Abb. 71. Reicher Bauernhof (Gesinde) in Viljandimaa [Felliner Kreis]. (Übernommen aus dem Sammelwerk „Eesti“ mit Genehmigung des Kultusministeriums.) Zu S. 175.

den“<sup>2</sup>. Das Verbreitungsgebiet der Einzelhöfe lässt zwei verschiedene ethnographische bez. historische Momente erkennen. Auf der Johansen'schen Karte (siehe Abb. 72) befindet sich das ältere Gesindegebiet im Süden des Landes, in dem Kreis Võru (E). Dies lässt ausgesprochenen lettischen Einfluss erkennen;

Gutsherren. Erst seit den 60-er Jahren hatten die Bauern das Recht, ihre Pachthöfe käuflich zu erwerben.

1) V. Tornius, Die Baltischen Provinzen. 3. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig 1918. S. 82.

2) P. Johansen, a. a. O. S. 53.

dagegen ist das nördlich von diesem Gebiet gelegene Zentral-Eesti (D), zwischen Viljandi und Tartu, ein relativ recht junges Einzelhofgebiet, und wurde vorher von Haufendörfern eingenommen. Dieses zweite Gebiet ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden. Einen wesentlichen Unterschied gibt es zwischen diesen Einzelhofgebieten insofern, als sich in dem südlichen die Gesinde der Landschaft anpassen, also an einen Fluss, einen See oder ein Wäldchen gebunden sind; während sie in dem anderen Gebiet nicht an Landschaftselemente angeschmiegt erscheinen, sondern sich inmitten der Felder zu finden pflegen<sup>1</sup>.

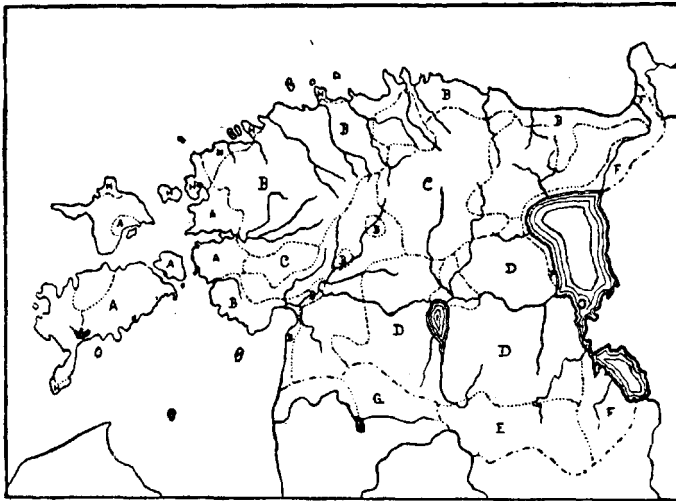


Abb. 72. Karte der Siedlungsgebiete Eestis nach P. Johansen. Zu S. 176.

2. Die zweite Siedlungsform bilden die **Dörfer**. Sie spielten im 13. Jahrhundert noch eine weit grössere Rolle, im Gegensatz zu heute, wo die Einzelhöfe die Überhand haben. Heute werden mehrere solche Einzelsiedlungen zu einem Dorfe (küla) gezählt<sup>2</sup>. Die „Dorftypen“ Eestis lassen im Westen schwedischen, im Osten russischen Einfluss erkennen. Dort sind die Haufendörfer (A) bezeichnend, hier wiederum die Strassendörfer (F). Zwischen diesen Randgebieten liegt das Verbreitungsgebiet der estnischen Dorftypen. Im wesentlichen lassen sich heute im Norden des Verbreitungsgebietes die Kerndörfer (B), und

1) P. Johansen, a. a. O. S. 48.

2) P. Johansen, a. a. O. S. 47.

im Süden die verschiedensten Formen vom Reihendorf bis zur haufendorfähnlichen Siedlungsform beobachten<sup>1</sup>.

Die Kerndörfer sind mehr „offene“ Siedlungsformen und weisen einen alten Dorfkern auf, um den herum in weiterem Abstand die Gutsherren neue Höfe (Gesinde) aufkommen liessen<sup>2</sup>. Die Gesinde können aber — wie vorher gezeigt — auch selbständige Einheiten bilden. Den zweiten Typus bilden die verschiedenen

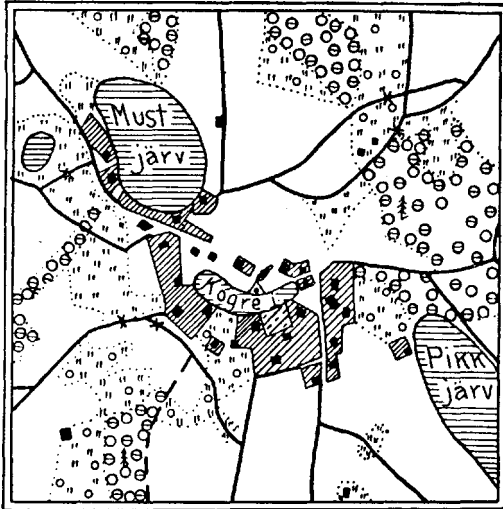


Abb. 73. Bogendorf Tsoelgu im Kirchspiel Põlva [Pölwe] in Võrumaa [Werroscher Kreis]. (Übernommen aus „Võrumaa“ mit Genehmigung der Eesti Kirjanduse Selts [Estonischen Literaturgesellschaft].)

Formen vom Reihendorf bis zur haufendorfähnlichen Siedlungsform. Durch die Terrainplastik bedingt, zeigen die Reihendörfer bald krumme Linienform, Bogenform (siehe Abb. 73—74) oder geschlossene Figur; oder sie sehen auch aufgelockerten Haufendörfern gleich<sup>3</sup>. Eine besondere Form dieser Formengruppe bilden die *Rispendörfer* von Rumma (siehe Abb. 75), die er für den Kreis Tartu beschrieben hat. Bei den

Rispendörfern stehen „die Wohnhäuser zwar längs des grossen Weges, aber nicht an seinem Rande, sondern einige hundert Meter von ihm entfernt. Mit dem grossen Wege ist jedes Wohnhaus durch einen kleinen Seitenweg, der gewöhnlich mit Bäumen besäumt ist, verbunden. Solche Dörfer sind für die zwischen den Urstromtälern befindlichen Ebenen, wo der Verkehr nicht gehindert ist, charakteristisch“<sup>4</sup>.

1) P. Johansen, a. a. O. S. 50.

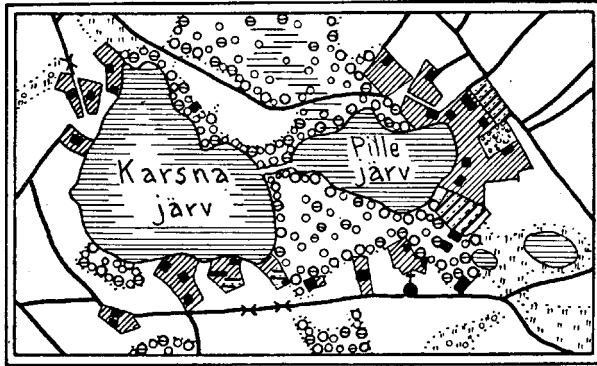
2) P. Johansen, a. a. O. S. 50—54.

3) P. Johansen, a. a. O. S. 52.

4) J. Rumma, a. a. O. S. 14.

3. Eine noch höhere Kategorie von Siedlungen vertreten die **Flecken**. Sie stehen schon nicht mehr unter der Leitung

der Gemeinde, sondern bilden eine administrative Einheit für sich und besitzen eine gewisse Selbstverwaltung. Ihre Bevölkerungszahl ist recht verschieden. Der grösste Flecken unter allen 20 ist Nõmme (Nõmme) im Kreise Harju mit 5.151 Einwohnern, und der kleinste Võõbsu



(Wõbs) im Kreise Võru mit 497 Einwohnern. Die Verteilung der Flecken Estis auf die einzelnen Kreise zeigt folgende Zusammenstellung<sup>1</sup>:

Jõhvi (Jewe) . . . . .	1.619 Einw.	} Viru
Kunda (Kunda) . . . . .	2.309 "	
Narva-Jõesuu (Hungerburg). . . . .	2.334 "	
Tapa (Taps) . . . . .	2.398 "	} Järva
Türi (Turgel) . . . . .	2.101 "	
Nõmme (Nõmme) . . . . .	<b>5.151</b> "	→ Harju
Kärdla (Kertel) auf Hiiumaa (Ösel) . . . . .	1.578 "	→ Lääne
Kilingi-Nõmme (Kilingi-Nõmme) . . . . .	1.092 "	} Pärnu
Mõisaküla (Moiseküll) . . . . .	1.901 "	
Sindi (Zintenhof) . . . . .	1.609 "	
Põltsamaa (Oberpahlen) . . . . .	2.104 "	} Viljandi
Suure-Jaani <sup>2</sup> (Gross-St.Johannis) . . . . .	966 "	

1) Eesti Riigi Stat. Väljaann. Kogu, Esimese Üldrahvalugemise Eelkokkuvõtted etc. S. 49–60.

2) Riigi Stat. Keskb., 1922 a. Üldrahvalug. Andmed, Vihk IX: Viljandi maakond. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Résultats du Recensement de 1922, Tome IX: Arrondissement Viljandi [Fellin]. Tallinn [Reval] 1924. S. 2.

Jõgeva (Laisholm) . . . . .	910	”	} Tartu
Kallaste (Krassnaja Gora). . . . .	1.627	”	
Mustvee (Tschorna) . . . . .	2.745	”	
Otepää (Odenpäh) . . . . .	1.774	”	
Elva <sup>1</sup> (Elwa) . . . . .	1.262	”	
Tõrva (Törwa) . . . . .	1.806	” →	Valga
Antsla (Anzen) . . . . .	920	”	} Võru
Võõbsu (Wöbs) . . . . .	497	”	

In den Kreisen Saare (Ösel) und Petseri gibt es keine Flecken; der Kreis Tartu dagegen ist an solchen besonders reich.

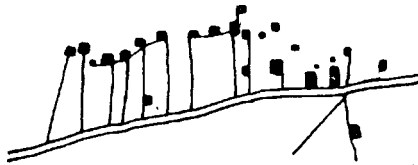


Abb. 75. Das Rispendorf Kivijärve in Laiuse [Lais]. (Übernommen aus „Tartumaa“ mit Genehmigung der Eesti Kirjanduse Selts [Estnischen Literaturgesellschaft].) Zu S. 178.

4. Die höchste Kategorie der Siedlungsformen repräsentieren die **Städte**, die wir aber wegen ihrer grösseren Bedeutung in einem besonderen Kapitel behandeln wollen. Ihre Grössen-kategorien, ihr städtemorphologischer und physiognomischer Typus, ihr demographisches Bild, ferner

ihr geomorphologischer Charakter, ihre wirtschaftsgeographische Lage und Charakter wären hier von besonderem städtegeographischem Interesse.

### 3. Städte<sup>2</sup>.

Obwohl Eesti wirtschaftsgeographisch als eine Agrarland-schaft erkannt wurde, nimmt es ebenso wie Lettland in bezug auf die Prozentzahl seiner Stadtbewohner den angrenzenden russischen Gouvernements gegenüber eine Sonderstellung ein<sup>3</sup>. In Estland, Livland und Kurland betrug die Prozentzahl der Stadtbewohner etwa 20—30, in den angrenzenden Gouvernements dagegen, St. Petersburg ausgenommen, 6—15, wie dies aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist:

1) Riigi Stat. Keskb., 1922 a. Üldrahvalug. Andmed, Vihk X: Tartu ja Valga maakonnad etc. S. 6.

2) Dieses Kapitel ist zum Teil ein Auszug aus meiner Arbeit „Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte der Republik Eesti“. — Publicat. Instit. Univ. Dorpat. Geogr. № 3. Tartu (Dorpat) 1925.

3) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 16—17.

Estland . . . . .	19·0 %	Suwalki. . . . .	13·2 %
Livland . . . . .	29·4 „	(St. Petersburg). . . . .	(72·5) „
Kurland . . . . .	24·6 „	Plėskau. . . . .	6·3 „
Kowno . . . . .	10·0 „	Witebsk . . . . .	14·8 „
Wilna . . . . .	12·6 „		

Die Städte Estis sind im allgemeinen kleinere Siedlungsformen. Ihre bescheidene Grösse veranlasst uns, abweichend von den üblichen<sup>1</sup> mitteleuropäischen Grössenkatēgien, sie in der Weise festzulegen, dass wir als estnische Grossstädte diejenigen über 50.000 Einwohner bezeichnen, als Mittelstädte die zwischen 30.000 und 10.000 Einwohnern, Kleinstädte zählen weniger als 10.000, aber mindestens 3.000 Einwohner, endlich Zwergstädte bis zu etwa 1.000 Einwohnern. Die 13 Städte<sup>2</sup> Estis verteilen sich bei diesen Grössenkatēgien, wie folgt:

	Einw.
I. Grossstädte (über 50.000 E.)	*Tallinn (Reval). . . . . 123.534 *Tartu (Dorpat). . . . . 50.055
II. Mittelstädte (zwischen 50.000 u. 10.000 E.)	Narva (Narwa). . . . . 27.022 *Pärnu (Pernau) . . . . . 18.521 *Valga (Walk) . . . . . 10.853
III. Kleinstädte (zwischen 10.000 u. 3.000 E.)	*Viljandi (Fellin) . . . . . 9.045 *Rakvere (Wesenberg) . . . . 7.663 *Võru (Werro) . . . . . 5.075 *Haapsalu (Hapsal) . . . . . 4.251 *Kuressaare (Arensburg) . . . . 4.038
IV. Zwergstädte (unter 3.000 E.)	*Paide (Weissenstein) . . . . 2.976 *Petseri (Petschur). . . . . 2.011 Baltiski (Baltischport) . . . . 1.053

1) Hermann Wagner, Lehrbuch der Geographie. II. Band. Länderkunde von Europa. Erste Abteilung. Allgemeine Länderkunde von Europa. Hannover und Leipzig 1915. S. 124—126.

2) Diese statistischen Angaben beruhen auf der Volkszählung von 1922, und sind nicht zu verwechseln mit den Angaben der Polizeiamter, wo bedeutend höhere Zahlen genannt werden, wie z. B. bei Viljandi, Tartu und Tallinn (14.976 statt 9.405; 54.782 statt 50.055; 127.566 statt 123.534). — Siehe: Eesti Riigi Statistika Väljaannete Kogu, Esimese Üldrahvalugemise Eelkokkuvõtte. — Bureau Central de Statistique de l'Esthonie, Résultats Préliminaires du Recensement de 1922. Tallinn [Reval] 1923. S. 20—21.

Im allgemeinen überwiegen die Klein- und Zwergstädte, und ihre Zahl soll nach der Bestimmung des Innenministers<sup>1</sup> noch wesentlich vermehrt werden, da es auf Wunsch des Städteverbandes genehmigt wurde, dass sämtliche Flecken, die mehr als 2.000 Einwohner haben, auf Grund einer lokalen Abstimmung Stadtrechte erhalten können. Auf diese Weise wird die jetzige Zahl der Klein- und Zwergstädte (8) auf 21 steigen, und es gäbe im Lande insgesamt 26 Städte. Also statt 61·5% würden die Klein- und Zwergstädte über 80% der städtischen Siedlungen ausmachen. — Die erwähnten heutigen 13 Städte des Landes sind vor allem administrative Zentren, der Sitz der Verwaltung der 11 Kreise. Nur Narva<sup>2</sup> und Baltiski sind keine Kreisstädte; ich habe sie in der obigen Aufzählung ohne Stern gelassen.

Der **städtmorphologische Typus** der estnischen Städte lässt vor allem das Schema der ostdeutschen und osteuropäischen Kolonistenstädte erkennen. Hier zeigt der Grundriss der Städte eine mehr *rechtwinklige* Anordnung der Strassen des mittelalterlichen Stadtkerns, der dann von einer ovalen Festungsmauer umgeben war. Es ist hier also nicht der westdeutsche Stadttypus mit seinen scheinbar ganz unregelmässigen Strassen üblich, die aber in ihren engen und krummen Gassen doch ein radiales Grundrisschema zu erkennen gestatten. Pärnu, Tartu (siehe Abb. 76—78) lassen sehr deutlich den ostdeutschen und osteuropäischen Grundrisscharakter erkennen, besonders schön aber Pärnu. Bei Narva verwischt sich das Bild schon mehr, obwohl der ovale Stadtkern auch hier noch leicht zu erkennen ist. — Von unregelmässigem Typus sind die drei mittelalterlichen Stadtkerne Tallinns (siehe Abb. 79), aus deren allmählichem Zusammenwachsen der heutige Grundriss der Stadt, ausser der Oberstadt auf dem Domberg, entstand. Bei diesen drei Stadtkernen der Unterstadt, deren Mauer noch recht gut erhalten ist, lässt sich einigermaßen eine *radiale* Anordnung der Strassen erkennen, was sich auch aus der Herkunft seiner alten Ansiedler aus Westfalen und Niedersachsen (westdeutsch. Typus) erklären lässt. — Ganz modernen Grundriss weisen Baltiski

1) Verordnung des Innenministers vom 16. Oktober 1925, Nr. 1288.

2) Narva, dessen grösster Teil früher zum Gouvernement St. Petersburg gehörte, wurde erst während der Selbständigkeit Estis dem Kreise Viru (Wierland) angegliedert, aber das kleinere Rakvere (Wesenberg) blieb auch weiterhin die Kreisstadt.

(siehe Abb. 80) und V ö r u auf. Die fast *schachbrettförmige* Anordnung der Strassen ist ein Zeichen ihres jugendlichen Charakters<sup>1</sup>. — Das heutige Stadtbild der estnischen Städte zeichnet sich schon durch die parallel angelegten Strassenzüge der neueren Stadtteile aus, in allen Fällen lässt sich aber noch der alte Stadtkern trotz der meistens schon verschwundenen Stadtmauern

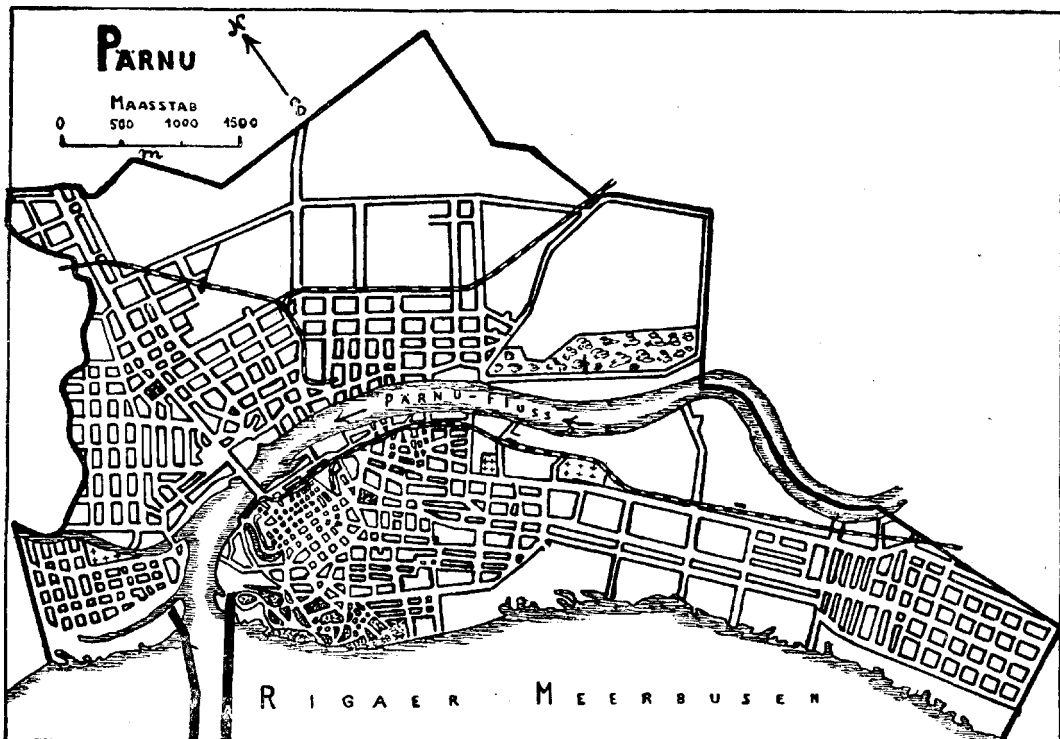


Abb. 76. Stadtplan von Pärnu [Pernau]. Zu S. 182.

in seinem Grundrissbilde erkennen. Es wäre unbedingt wünschenswert, den städtegeographischen Fragen Estis näherzutreten, da man eben in einem solchen Lande, wo so verschiedene Einflüsse (dänische, deutsche, schwedische, russische etc.) Land und Volk betroffen haben, diese Einflüsse auch in der Siedlungsweise der Städte beobachten kann. Als Anfangsarbeiten sind diejenigen von E. Kant und E. Pipenberg zu nennen.

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 3—6.

E. Kant<sup>1</sup> untersuchte den Stadtkern von Tartu und unternahm auch Beobachtungen über den Strassenverkehr der Stadt. E. Pipenberg<sup>2</sup> gab wiederum ein städtemorphographisches Bild über

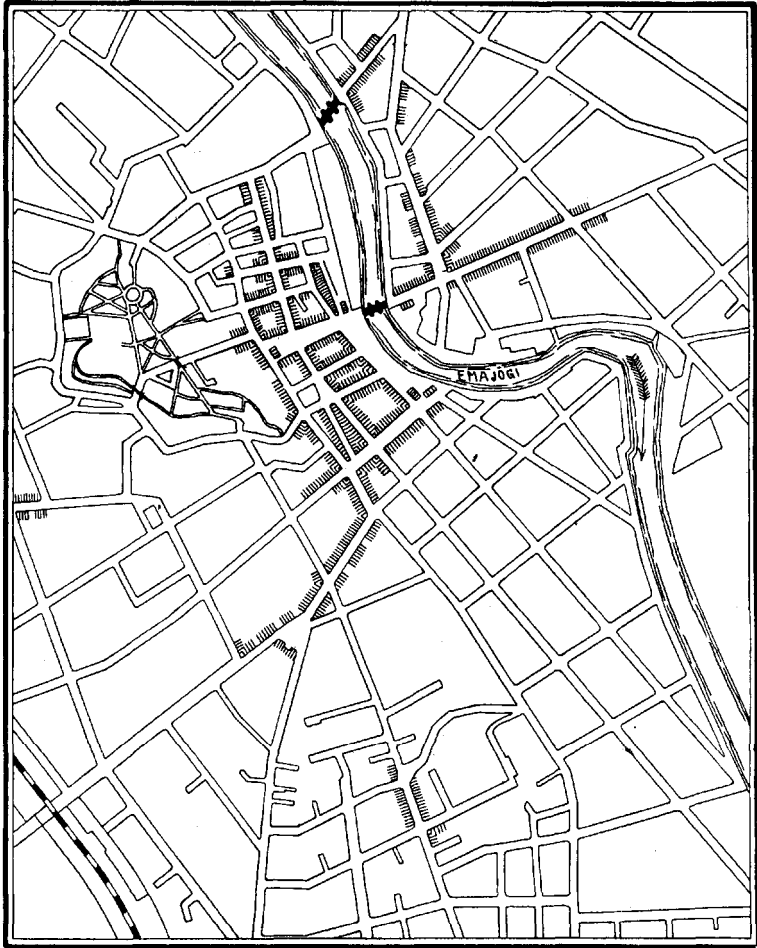


Abb. 77. Stadtplan von Tartu [Dorpat]. (Übernommen aus „Tartumaa“ mit Genehmigung der Eesti Kirjanduse Selts [Estnischen Literaturgesellschaft].) Zu S. 182.

1) E. Kant, Tartu linna süda. [Der Stadtkern von Dorpat.] — Zeitschr. „Loodus“ [Die Natur], Tartu [Dorpat], 1924. № 1, S. 1—12, und № 2, S. 82—96.

2) E. Pipenberg, Eine städtemorphographische Skizze der estnischen Hafenstadt Pärnu (Pernau). — Publicat. Instit. Univ. Dorpat. Geogr. Tartu (Dorpat) 1926. № 15.

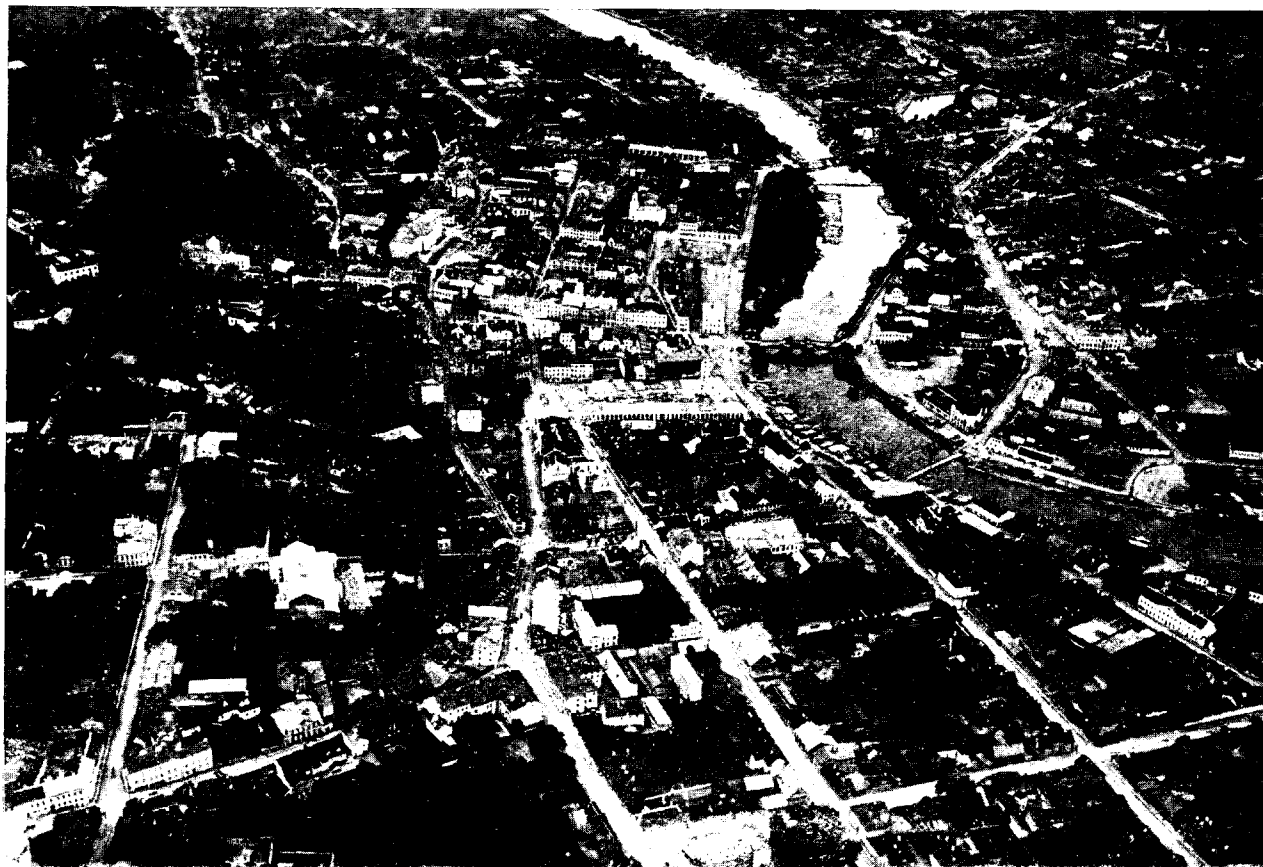


Abb. 78. Pfliegeraufnahme von Tartu [Dorpat]. (Übernommen aus „Tartumaa“ mit Genehmigung der Eesti Kirjanduse Selts [Estnischen Literaturgesellschaft].) Zu S. 152.

die Hafenstadt Pärnu, wo besonders der Grundriss der Stadt recht eingehend behandelt wurde. — Es wäre eine dankbare Aufgabe, auch das „physiologische Leben“ der Städte zu beleuchten, wie auch überhaupt die Städte geographisch eingehend zu behandeln. Immer sind aber nach K. Hassert<sup>1</sup> „die Geschichte, die geographische Lage, das Alter, die Grösse und der Sinn der

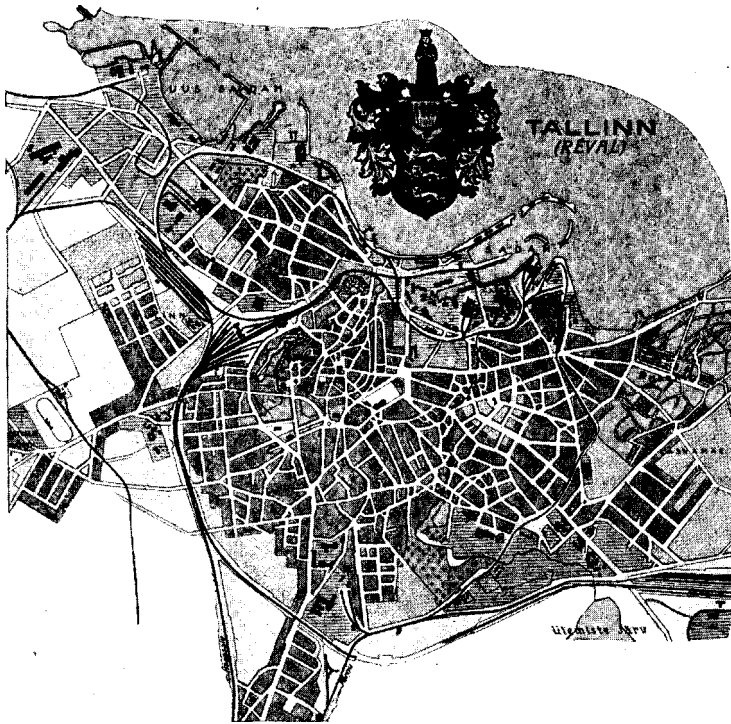


Abb. 79. Stadtplan von Tallinn [Reval]. Zu S. 182.

Bürger“ im Auge zu behalten, denn nur diese Momente zusammen gestatten das Stadtbild wissenschaftlich zu erklären.

Die Physiognomie der Städte verrät den eigenartigen Siedlungscharakter des Baltikums im e. S. Die deutsche Kultur, die deutsche Stadtbauweise (siehe Abb. 81) äussert sich in den älteren Städtebauten und in ihren älteren Stadtkernen, und erst

1) K. Hassert, Die Städte geographisch betrachtet. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig 1907. S. 93.

die neueren Teile der Städte zeigen russischen Einfluss<sup>1</sup>. Das Baltikum im e. S. hat diesbezüglich norddeutschen Charakter, da die Backsteingotik dort ebenso bezeichnend ist, wie hier; seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat aber auch der russische sog. alexandrinische Stil Platz gegriffen; macht doch Tallinn einen norddeutschen Eindruck, dagegen erinnert uns Tartu mit seinen Universitätsgebäuden im klassizistischen Empirestil schon an die Nähe Russlands (siehe Abb. 82). — Ganz anders erscheint wiederum die Stadt Petseri im Südosten des Landes; dort verrät der russische Charakter der Stadt auch seine ganze geschichtliche Vergangenheit. Petseri war immer russisch, und gehört erst neuerdings zu Eesti.

Bezüglich der Demographie der estnischen Städte beschränke ich mich nur auf einzelne Angaben über den Nationalitäts- und konfessionellen Charakter der Städte, wie auch über die Zunahme der Bevölkerungszahl.

Der *Nationalität* nach weisen die meisten Städte eine estnische Bevölkerung von über 80% auf. Ausnahmen bilden vor allem Petseri (33·8%) und Narva (65%). In Petseri findet sich eine überwiegend russische (63·2%), und in Narva eine bedeutende (29·5%) russische Bevölkerung. Valga zeichnet sich weiterhin durch eine recht ansehnliche lettische (15·2), und Kuressaare durch die im ganzen Lande grösste deutsche Bevölkerung (11·9) aus, wie dies auch aus der folgenden Tabelle für das Jahr 1922 zu ersehen ist<sup>2</sup>:

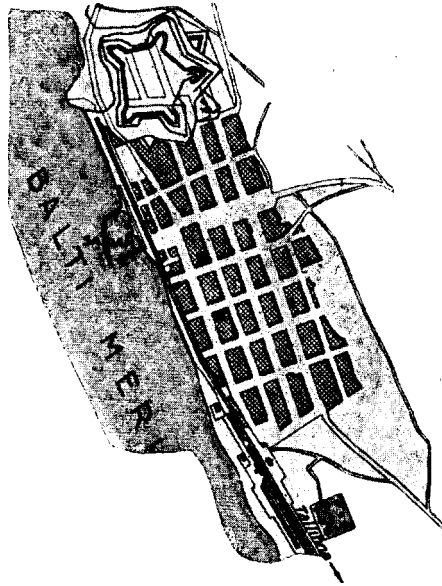


Abb. 80. Stadtplan von Baltiski [Baltischport]. Zu S. 183.

1) M. Friederichsen, Finnland, Estland und Lettland, Litauen. (Jedermanns Bücherei). Breslau 1924. S. 75.

2) Siehe Anm. 2 auf S. 190.

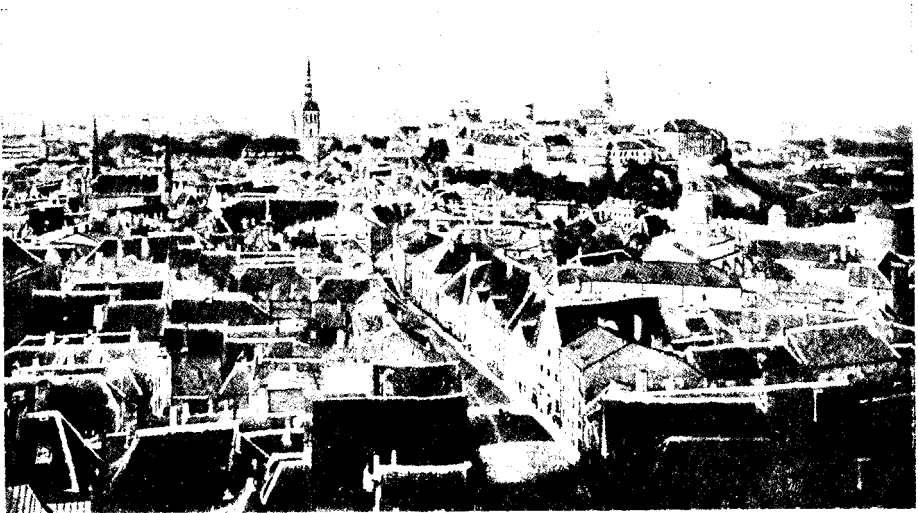


Abb. S1. Totalansicht von Tallinn [Reval]. Zu S. 186.

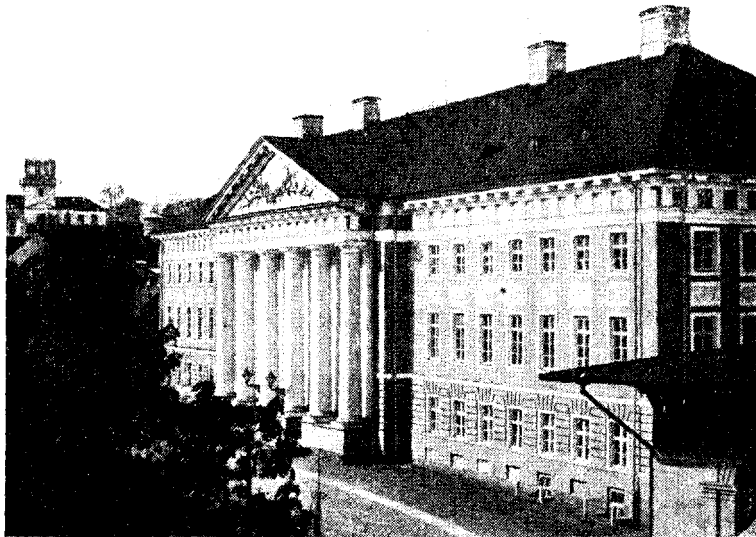


Abb. S2. Tartu [Dorpat]. Universität. Zu S. 187.

Städte	Esten		Russen		Deutsche		Juden		Andere		Zusammen	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Viljandi . . .	8.667	92·3	124	1·3	332	3·5	131	1·4	142	1·5	9.396	100
Baltiski . . .	961	91·3	31	2·9	41	3·9	—	—	20	1·9	1.053	100
Paide . . . . .	2.693	90·4	61	2·0	175	5·9	12	0·4	39	1·3	2.980	100
Rakvere . . . .	6.885	89·9	304	4·0	256	3·3	101	1·3	114	1·5	7.660	100
Pärnu . . . . .	16.440	88·9	494	2·7	1.030	5·6	236	1·3	281	1·5	18.481	100
Võru . . . . .	4.480	83·3	163	3·2	188	3·7	118	2·3	128	2·5	5.077	100
Haapsalu . . .	3.597	84·6	178	4·2	304	7·2	9	0·2	163	3·8	4.251	100
Tartu . . . . .	42.459	84·5	2.570	5·1	3.210	6·4	1.115	2·2	902	1·8	50.256	100
Tallinn . . . .	102.568	83·9	7.513	8·1	6.904	5·7	1.929	1·6	3.505	2·7	122.419	100
Kuressaare . .	2.666	79·3	156	4·6	401	11·9	39	1·2	102	3·0	3.364	100
Valga . . . . .	6.997	74·0	443	4·7	182	1·9	393	4·2	1.440	15·2	9.455	100
Narva . . . . .	17.501	65·0	7.927	29·5	502	1·9	318	1·2	664	2·4	26.912	100
Petseri . . . . .	680	33·8	1.273	63·2	6	0·3	2	0·1	52	2·6	2.013	100

Die *Konfession* der Städte ist überwiegend lutherisch. Ausnahmen sind auch hier nur Petseri, Narva, Kuressaare, Valga, wie auch noch Pärnu, mit einer bedeutenden Prozentzahl Orthodoxer, was folgende Tabelle für das Jahr 1922 zeigt<sup>1</sup>:

Städte	Lutherisch		Orthodox		Katholisch		Mosaisch		Konfessionslose u. andere		Zusammen	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Rakvere . . . .	6.900	90·3	477	6·2	8	0·1	105	1·4	170	2·0	7.660	100
Paide . . . . .	2.671	89·6	217	7·3	9	0·3	12	0·4	71	2·4	2.980	100
Viljandi . . . .	8.351	88·8	783	8·3	8	0·1	129	1·4	129	1·4	9.400	100
Võru . . . . .	4.420	87·1	442	8·7	15	0·3	122	2·4	78	1·5	5.077	100
Baltiski . . . .	913	86·7	105	10·0	2	0·2	—	—	33	3·1	1.053	100
Tartu . . . . .	44.999	85·8	4.744	9·5	218	0·4	1.122	2·3	1.006	2·0	50.089	100
Tallinn . . . .	101.112	83·0	15.378	12·7	983	0·8	1.963	1·6	2.324	1·9	121.760	100
Haapsalu . . . .	3.223	75·8	669	15·7	21	0·5	9	0·2	329	7·8	4.251	100
Valga . . . . .	6.446	68·2	2.454	25·9	69	0·7	395	4·2	91	1·0	9.455	100
Pärnu . . . . .	12.618	68·2	5.246	28·4	58	0·3	238	1·3	339	1·8	18.499	100
Kuressaare . . .	2.129	63·3	1.093	32·5	18	0·5	40	1·2	84	2·5	3.364	100
Narva . . . . .	16.811	62·6	9.055	33·7	269	1·0	320	1·2	390	1·5	26.845	100
Petseri . . . . .	539	26·8	1.456	72·3	10	0·5	2	0·1	6	0·3	2.013	100

1) Siehe Anm. 2 auf S. 190.

Die *Bevölkerungszunahme* endlich ist bei Narva gross, und sehr schwach bei Baltiski. Im Verhältnis zum Jahre 1881, dessen Wert mit 100 gleichgesetzt wurde, ergab sich im Jahre 1922 folgendes Bild (in die erste Kolumne sind Städte mit über 200% Zunahme aufgenommen)<sup>1</sup>:

Narva . . . . .	265·1%	Tartu . . . . .	167·0%
Valga . . . . .	258·4 „	Paide . . . . .	148·8 „
Tallinn . . . . .	244·7 „	Haapsalu . . . . .	147·5 „
Petseri . . . . .	221·5 „	Pärnu . . . . .	142·8 „
Rakvere . . . . .	218·4 „	Kuressaare . . . . .	116·9 „
Võru . . . . .	188·2 „	Baltiski . . . . .	112·9 „
Viljandi . . . . .	176·6 „		

Die absoluten Zahlen in den Jahren 1881, 1897 und 1922 vergegenwärtigt folgende Tabelle, wobei bemerkt sei, dass in den einzelnen statistischen Büchern auch für dasselbe Jahr nicht immer dieselben Werte angegeben sind<sup>2</sup>.

Städte	1881	1897	1922
Narva . . . . .	10.195	16.599	27.022
Valga . . . . .	4.200	10.922	10.853
Tallinn . . . . .	50.488	64.572	123.534
Petseri . . . . .	908	1.371	2.011
Rakvere . . . . .	3.509	5.890	7.663
Võru . . . . .	2.697	4.152	5.075
Viljandi . . . . .	5.325	7.736	9.405
Tartu . . . . .	29.974	41.308	50.055
Paide . . . . .	2.000	2.507	2.976
Haapsalu . . . . .	2.884	3.212	4.251
Pärnu . . . . .	12.966	12.898	18.521
Kuressaare . . . . .	3.454	4.603	4.033
Baltiski . . . . .	933	900	1.050

1) Eesti Riigi Stat. Väljaann. Kogu, Esimese Üldrahvalug. Eelkokkuv. S. 20. Für Petseri berechnet nach den von der Stadt mitgeteilten statistischen Angaben.

2) Das rohe statistische Material der drei mitgeteilten Tabellen ist den folgenden statistischen Büchern entnommen, und die Prozentzahlen von mir hinzugefügt worden:

Riigi Statistika Keskbüroo, 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, Vihk II, IV, VI, VII-a, VII-b, VIII, IX, X; u. Järva Maakond. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Résultats du Recensement de 1922, Tome II, IV, VI, VII-a, VII-b, VIII, IX, X; et Arrondissement Järva [Jerwen]. Tallinn [Reval] 1923—24.

Dem **geomorphologischen Charakter**<sup>1</sup> nach auffallend ist der Gegensatz zwischen Küstenstädten (Tallinn, Baltiski, Haapsalu, Pärnu, Kuressaare), glazialen Urstromtalstädten (Viljandi, Tartu, Valga, Petseri), sumpfigen Niederungsstädten (Paide), Glintstädten (Narva), Plateaustädten (Rakvere) und Moränenstädten (Võru). Allerdings vereinigen einige Städte auch mehrere

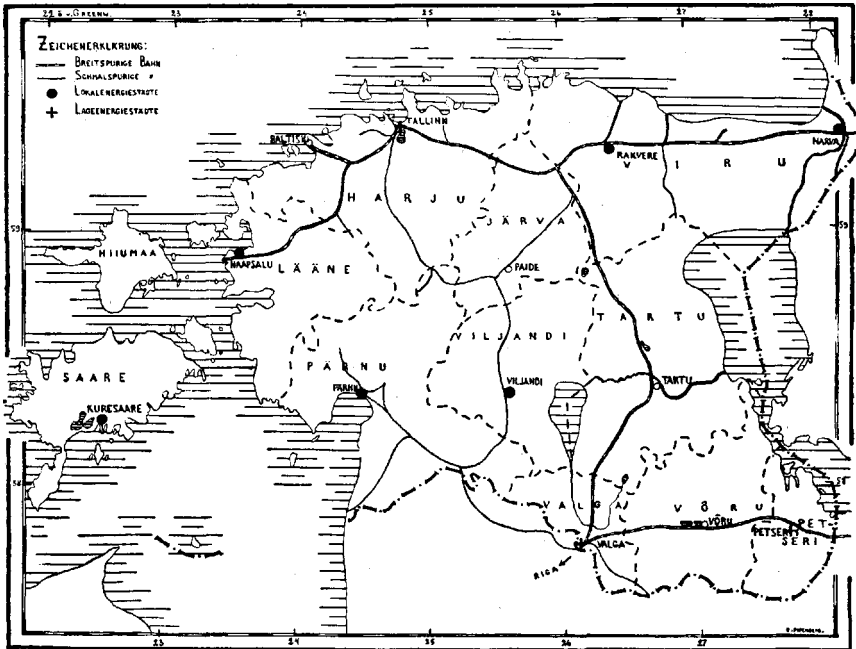


Abb. 83. Karte des wirtschaftsgeographischen Charakters der Städte Estlis.  
Zu S. 192.

Typen in sich, wie z. B. Tallinn und Baltiski, die zu gleicher Zeit sowohl Küsten- wie auch Glintstädte sind.

Die Städte als Nervenknotten des Wirtschaftsorganismus sind Leiter des ganzen wirtschaftlichen Lebens. Der **wirtschaftsgeographische Charakter** der Städte lässt auch denjenigen des ganzen Staates erkennen. Es soll hier hauptsächlich die wirt-

1) Siehe die Karte im Massstab 1:1.000.000 von J. G. Granö, Eesti jäägsed kuhjatised ja ürgorud — Die eiszeitlichen Aufschüttungsformen und Urstromtäler Estlands, in J. G. Granö, Eesti maastikulised üksused; mit einem deutschen Referat: Die landschaftlichen Einheiten Estlands. Tartu [Dorpat] 1922.

schaftsgeographische Lage der Städte erörtert werden, aus der sich auch der ganze wirtschaftsgeographische Charakter der Städte ergibt. Die wirtschaftsgeographische Lage ist schon der Ausdruck der Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaftsraum und wirtschaftstreibendem Menschen. Sie ist nicht mehr ein topographischer Begriff, sondern ein wahrhaft geographischer, und zwar mit hauptsächlich wirtschaftlichem Inhalt. Dieser wirtschaftsgeographischen Lage nach zeichnet sich die eine Gruppe der Städte durch Lokalenergie, und die andere durch Lageenergie aus. Wenn eine Siedlung ihren Lebensunterhalt schon in der natürlichen Ausstattung ihrer Umgebung findet, sprechen wir von der „Lokalenergie“ dieser Siedlung; falls aber ihre wirtschaftliche Bedeutung ihr nur durch die Lage zukommt, haben wir es mit der „Lageenergie“ zu tun.

Der wirtschaftsgeographischen Lage nach **Lokalenergiestädte** sind in Eesti Viljandi, Pärnu, Narva, Haapsalu, Kuressaare und Rakvere. Mit Naturgaben ausgestattet, kommt ihnen unbedingt eine wirtschaftsgeographische Bedeutung zu. (Siehe Abb. 83.)

*Viljandi* ist dank seiner landwirtschaftlichen Lokalenergie das wichtigste Ackerbauzentrum der Republik. Es ist die Sammelstelle der landwirtschaftlichen Produkte der Umgebung, was auch in seinem Handel zum Ausdruck kommt. Korn, Flachs und Pferde sind für seinen Markt bezeichnend.

Einigermassen landwirtschaftlichen Charakter hat ferner noch die Küstenstadt *Pärnu*. Hier spielt freilich schon eher die Waldwirtschaft des Kreises Pärnu eine wesentliche Rolle, daneben aber könnten auch die Torfmoore genannt werden, dank denen die Stadt den früheren industriellen Anstrich bekommen wird, indem durch Vergasung der Torfmoore elektrische Kraft gewonnen werden kann<sup>1</sup>. Elektrische Kraft kann auch durch die Aufstauung des Pärnu-Flusses erzeugt werden.

Neben Viljandi und Pärnu kommt als sehr wichtige Lokalenergiestadt noch *Narva* in Betracht. Narva vertritt aber einen grundverschiedenen Typus, da es eine ausgesprochene Industriestadt ist. 45.4% der Bevölkerung beschäftigt sich mit Industrie, wogegen die Anzahl der anderen Erwerbstätigen ent-

1) Vor dem Weltkrieg war die grösste Zellulosefabrik des ganzen Russischen Reiches in Pärnu. Beim Ausbruch des Weltkrieges wurde sie von den Russen aus Furcht vor den sich nähernden deutschen Torpedobooten in die Luft gesprengt.

schieden kleiner ist (Landwirtschaft 4·1, Handel 8·0, Verkehr 6·9). Der industrielle Charakter der Stadt ist der glücklichen Lage an den Wasserfällen des Narva-Flusses zu verdanken, welche ausreichend elektrische Kraft für das ganze Land liefern könnten. Dieser grossen industriellen Tätigkeit, der wichtigen Textilindustrie des ehemaligen Russland, ist auch die starke Zunahme der Bevölkerung zuzuschreiben. Ferner kommt Narva eine grosse Bedeutung sowohl in den harten Kämpfen während des estnischen Freiheitskrieges, wie auch in den heutigen friedlichen Zeiten zu. Die Bevölkerungszunahme illustrieren folgende Werte<sup>1</sup>:

Absolute Zahl der Bevölkerung			Zunahme in %		
im J. 1881	im J. 1897	im J. 1922	im J. 1881	im J. 1897	im J. 1922
10.195	16.599	27.022	100	162·8	265·1

Wie gezeigt, zeichnet sich gerade Narva durch die grösste Volkszunahme aus. Auch seines Handelscharakters haben wir hier zu gedenken. Es ist die dritte Handelsstadt der Republik Eesti betreffs seines Gesamthandels, und die vierte inbezug auf die Ausfuhr. (Vergl. S. 160.) Neben seiner Lokalenergie darf seine Lageenergie nicht unbeachtet bleiben. Gerade auch wegen dieser ist der schwere Kampf zwischen den Esten und Bolschewisten entstanden; die Grenzlage der Stadt an der Hauptverkehrsline Tallinn-Rakvere-Narva-Leningrad kann für sie unter normalen zwischenstaatlichen Verhältnissen von sehr grosser Bedeutung sein.

Lokalenergiestädte sind auch die sonst weniger bedeutenden Kleinstädte *Haapsalu* und *Kuressaare* im Westen Eestis. Bei beiden liegt ihre Lokalenergie in dem Vorkommen von heilsamen Schlamm-bädern. „Durch besonders reiche Ablagerung gewisser tierischer Abfallstoffe hat sich in verschiedenen stillen Buchten und von der offenen See abgeschnürten Brackwasserseen der geschätzte Heilschlamm gebildet“<sup>2</sup>, welcher besonders für die Entwicklung von *Haapsalu* von grosser Bedeutung sein mag, da *Haapsalu* auf dem Festland liegt und die besten und kräftigsten Schlamm-bäder des Landes besitzt. Es wird schon seit einem Jahrhundert (1825) als Schlamm-Badeort besucht.

1) Eesti Riigi Stat. Väljaann. Kogu, Esmese Üldrahvalugemise Belkoku võtet, etc. S. 20.

2) K. R. Kupffer, Baltische Landeskunde etc. S. 82.

Als letzte Lokalenergiestadt Eestis möchte ich noch *Rakvere* anführen, welches aber erst in Zukunft zufolge seiner Lage in dem Brennschiefergebiet (Brandschiefer- oder Kukkersitgebiet) eine führende Rolle erhalten wird. Als Kohlenersatzstoff ist der Kukkersit — wie schon bei der Bergwirtschaft erwähnt — für das Wirtschaftsleben des jungen Staates ungemein wichtig, da er sowohl als Heizmaterial, wie auch als Gaserzeuger und wegen seiner mannigfaltigen Destillationsprodukte Verwendung findet<sup>1</sup>. In dem Hauptverbreitungsgebiet gelegen und unterstützt durch die Verkehrsenergie der Hauptlinie Tallinn - Rakvere - Narva - Leningrad, ausserdem am Ausgangspunkte der Linie zu seinem Hafen Kunda befindlich, sind die Lebensbedingungen der heute noch stillen Stadt gesichert. Die Hauptrolle spielt aber auch hier noch die Lokalenergie der Stadt, das Vorhandensein des Kukkersits und des Kundaer Zements.

Der wirtschaftsgeographischen Lage nach wesentlich anderen Charakter haben die *Lageenergiestädte*. Hier spielt die Lage der Stadt die entscheidendste Rolle, neben der vorzüglichen Lage tritt die Ausstattung mit Naturgaben in den Hintergrund. Die Lageenergiestädte sind manchmal durch vorzügliche Verkehrsentwicklung ausgezeichnet, wie in dem Falle von Tallinn und Valga, oder haben nur starken Handelscharakter, wie die südöstliche Grenzstadt Petseri. Die Lageenergiestädte sind also auch nicht gleichen Charakters. Als solche sind Tallinn, Valga und Petseri zu nennen.

*Tallinn* ist das Zentrum des Nervensystems des estnischen Wirtschaftsorganismus. Durch die ausgezeichnete Meereslage an einer fast vollständig eisfreien Küste (mit Eisbrechern auch die strengsten Wintermonate durch befahrbar) gelegen, gegenüber von Helsinki (Helsingfors) und Stockholm, galt es als vorgeschobener, zweiter Vorhafen des Russischen Reiches. Tallinn ist die erste Handelsstadt von Eesti. 74% des Gesamthandels, 55.6% der Ausfuhr, 90.8% der Einfuhr und 80.3% des Transithandels wird von Tallinn bewältigt. Als Industriestadt spielt Tallinn mit Narva zusammen in Eesti die führende Rolle (industrielle Bevölkerung in Narva 45.4, in Tallinn 38.4%). Als Verkehrsstadt ist Tallinn der wichtigste Knotenpunkt des Staates, obgleich es exzentrisch gelegen ist

1) Vergl. S. 137.

und die Verkehrsbevölkerung nicht einen solch grossen Prozentsatz (11·1) ausmacht, wie in Valga (18·5 %). Es laufen in Tallinn die russische (Moskau - Leningrad - Narva - Rakvere - Tapa - Tallinn) und die lettische (Riga-Valga-Tartu-Tapa-Tallinn) Verbindungslinien zusammen (die übrigen inländischen Linien sind von geringerer Bedeutung). Eine zweite russische Verbindung wird durch Tartu-Petseri projektiert, welche dann die estnische Hauptstadt mit der heutigen russischen Hauptstadt Moskau in direkten Verkehr setzen könnte.

*Valga* ist vielleicht die ausgeprägteste Verkehrsstadt Estis. An der lettischen Grenze gelegen, vermittelt es den regsten Verkehr des Staates. Diese Lageenergie der Stadt ist aber nicht nur das Ergebnis der heutigen politischen Verhältnisse, sie kam ihr auch schon zur Russenzeit zu, da Valga am Schnittpunkte der von St. Petersburg und Moskau ausgehenden Bahnlinien lag. Ausserdem berührte diesen Punkt die Linie Pärnu - Kreuzburg, welche sich an die Hauptlinie Riga - Moskau anschloss. Verkehrsgeographische Bedeutung kommt der Stadt Valga auch deswegen zu, da hier durch die Zweiteilung<sup>1</sup> der Stadt und durch die Abschneidung der Valga-Mõisaküla (Moiseküll)-Bahnstrecke ein Verkehrshemmnis entstand. Diese Strecke muss heute in geschlossenen Waggonen über lettisches Gebiet zurückgelegt werden.

Im Gegensatz zu Valga ist *Petseri* eine Handelsstadt. Es ist das Handelszentrum der Südostecke Estis, wo trotz des aufgehobenen Verkehrs nach Russland sich ein reges Handelsleben abspielt. Demzufolge ist hier im Gegensatz zu Valga die Handelsbevölkerung eine stärkere, 25·4 % gegen 10·6 %; während die Verkehrsbevölkerung weit hinter derjenigen von Valga zurückbleibt, und zwar 2·5 % gegen 18·5 %. Da die Stadt in dem landwirtschaftlich bestbebauten Gebiet liegt wo über  $\frac{1}{3}$  des Bodens Ackerland ist, so beschäftigt sich die Bevölkerung mit landwirtschaftlichem Handel. Besonders in Flachs wird viel Geschäft getrieben.

Neben den behandelten 9 Städten Estis haben wir noch in aller Kürze der Städte Tartu, Baltiski, Võru und Paide zu gedenken. Es lässt sich schwer sagen, welchem Typus man diese Städte unterordnen könnte. Wirtschaftsgeographisch haben sie sehr kleine Be-

1) Etwa  $\frac{1}{4}$  der Stadt gehört zu Lettland.

deutung, höchstens der zweitgrössten Stadt des Landes, der Universitätsstadt *Tartu*, könnte man heute schon insofern eine Bedeutung beimessen, als es in Zukunft als eine Lageenergiestadt, und zwar als eine wichtige Verkehrsstadt eine Rolle spielen wird. Die projektierte Pärnu - Viljandi - Tartu - Petseri - Linie wird mit einem Schlage aus Tartu einen erstklassigen Verkehrsknoten machen. Auf der Hälfte der Strecke zwischen Valga und Tapa gelegen, werden sich hier also die aus Riga und Moskau einerseits und aus Tallinn und Leningrad andererseits kommenden Linien treffen. — *Baltiski*, *Võru* und *Paide* sind wirtschaftsgeographisch so unwesentlich, dass wir auf sie gar nicht näher eingehen wollen, und nur die Berufsgliederung der Bevölkerung der drei Städte anführen<sup>1</sup>.

	Landwirtsch.	Industrie	Handel	Verkehr
Baltiski	<b>12·7</b>	16·0	8·7	13·7
Võru	4·0	28·3	16·6	5·0
Paide	2·8	<b>34·7</b>	11·0	5·9

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, käme die Zwergstadt *Baltiski* als eine Landwirtschaftsstadt in Betracht, hier ist die Zahl der Landwirtschafttreibenden im ganzen Lande die grösste; und die weitere Zwergstadt *Paide* als Industriestadt, es steht diesbezüglich an dritter Stelle in Eesti (*Narva* mit 45·4% und *Tallinn* mit 38·4%).

1) Riigi Stat. Keskb., Rahva Tööala etc. S. 17.

## V. Geopolitische Struktur.

Nachdem wir die inneren Merkmale des Staates Eesti kennen gelernt haben, wollen wir in diesem fünften Teil des Buches die äusseren Merkmale des Staates vom geopolitischen Standpunkte aus betrachten. Als innere Merkmale wurden die physische, völkische, wirtschaftliche und Siedlungsstruktur betrachtet; und als äussere Merkmale sind die Gestalt, Grösse, die geopolitische Lage und die Grenzen des Landes zu erörtern.

1. Eesti gehört seiner **Gestalt** nach zu der Kategorie der einfachen offenen Staaten<sup>1</sup>. Im Ostseebereich gehören nur Dänemark und Deutschland zur Kategorie der zusammengesetzten Staaten. Dänemark ist ein penkontinentaler und Deutschland ein Exklavenstaat. Für Eesti ist die einfache offene Gestalt charakteristisch; der Staatsraum besteht hauptsächlich aus einem einheitlichen Gebiet, die Inseln beanspruchen weniger als 10% des Staatsgebietes.

2. Bezüglich der **Grösse** gehört Eesti in die dritte Grössenkategorie<sup>2</sup> der Staaten von Nachkriegs-Europa (zwischen 1—100.000 qkm). In dem Ostseebereich hat es mit Lettland, Litauen und Dänemark die Grösse gemeinsam. Finnland, Schweden und Deutschland gehören schon in die zweite Grössenkategorie der europäischen Staaten (zwischen 100.000 und 1 Mill. qkm). Eesti ist ein kleiner Staat (47.500 qkm), die Staaten der zweiten Kategorie dagegen sind mittelgross. Die Grösse Estis ist auch insofern von Interesse, als die Grössengruppe von 50—60.000 qkm innerhalb der Kleinstaatenkategorie erst das Ergebnis des Nachkriegs-Europa ist. Durch Eesti, Lettland und

---

1) M. Haltenberger, The Politico-Geographical Types of European States. — S. 33 und Karte 2 a.

2) M. Haltenberger, a. a. O. S. 19—21 und Karte 1 a.

Litauen wird der Zusammenhang der östlichen Grenzzone des westlichen Europas gegen Russland festgestellt, sie verbinden auf der einen Seite Finnland und auf der anderen Polen, Rumänien und Bulgarien miteinander.

3. Die ostbaltischen Kleinstaaten haben also eine ungemein grosse geopolitische Bedeutung; doch leitet diese Frage schon zu der **geopolitischen Lage** Eestis hinüber. Die Republik Eesti ist wie die meisten Ostseestaaten ein **Randstaat**<sup>1</sup>. Nur Litauen und Deutschland vertreten andere Typen. Litauen ist ein semikontinentaler Staat, und Deutschland ein Mittellagestaat. Eesti weist also bezüglich seiner geopolitischen Lage **nord-europäischen Charakter** auf<sup>2</sup>. Bei den drei Staaten des Baltikums, verglichen mit den Nordseestaaten, den Niederlanden [Eesti, Lettland] und Belgien [Litauen], fällt der Parallelismus beider Gruppen entschieden ins Auge. Sie sind beide Einfallspforten des Festlandes; die Weltlage der Nordseestaaten ist aber günstiger, da sie als Pufferstaaten zwischen den Interessensphären Deutschlands, Frankreichs und indirekt Grossbritannien-Irlands liegen, wogegen die östlichen Ostseestaaten wesentlich nur einen mächtigen Nachbarn, Russland, haben, dessen Ausgang zum Meere durch sie versperrt ist. Geopolitisch ist also die Randlage Eestis und Lettlands eine sehr zweideutige. Sie kann die Staaten in dem Bewusstsein ihrer Zukunft kräftigen, sie zugleich aber auch mit einem steten Bedenken erfüllen<sup>3</sup>. — Die geopolitische Randlage des Staates muss also seine äussere Politik bestimmen. Nur ein starkes Zusammenhalten mit seinem nördlichen Nachbarn Finnland und mit seinen südlichen Nachbarn kann den notwendigen **warägischen Staatenschutzwall** gegen Russland errichten, wobei die zwischenstaatlichen Interessen, wie z. B. der Gegensatz zwischen Litauen und Polen, in den Hintergrund treten müssen. Ein „baltisches Staatenbündnis“ kann nur von lokaler Bedeutung sein, das **warägische Bündnis** ist vor allem für die drei baltischen Staaten Eesti, Lettland und Litauen eine Lebensfrage.

4. Aus der geopolitischen Lage des Landes ergibt sich auch der geopolitische Wert seiner **Grenzen**. Eesti bewahrt mit

1) M. Haltenberger, a. a. O. S. 25 und Karte 3 a.

2) „ Gehört das Baltikum etc.

3) M. Friederichsen, a. a. O. S. 92.

Letland einen individuellen Charakter. Im Westen von den Fluten der Ostsee und im Osten von den Seen und Sümpfen des warägischen Grenzsaums begrenzt, ist bei Eesti nur seine Südgrenze, bei Letland ausserdem noch die Nordgrenze, offen<sup>1</sup>. Von der etwa 4.000 km langen Gesamtgrenze<sup>2</sup> sind nur die russische Festlandsgrenze im Nordosten und Südosten des Landes und die lettische im Süden von geopolitischer Bedeutung, da bei der *Meeresgrenze* (mit den Küstenlinien der Inseln 3.403·53 km) der übliche 4 Seemeilen-Abstand als äussere Grenze des Landes gilt (vergl. S. 55). Bei dem Peipus halbiert die vorgeschobene Staatsgrenze den See; bei seiner südlichen Fortsetzung aber, in dem Pihkva järv (Pleskauer See), verläuft sie näher zu Eesti.

Verschiedenen Charakters ist die russische und die lettische *Festlandsgrenze*, die mit der Peipusgrenze zusammen etwa 672·60 km beträgt. Die russische ist zu Gunsten der Esten gezogen worden, der glückliche Ausgang des estnischen Freiheitskrieges äusserte sich Russland gegenüber auch in der vorteilhaften Grenzfestsetzung. Die russische Grenze ist eine strategische Grenze. Im Nordosten verlässt die heutige Grenze die alte natürliche Gouvernementsgrenze, den Narva-Fluss; Eesti erhielt hier einen durchschnittlich etwa 10 km breiten Grenzstreifen jenseits des Flusses. Im Südosten sicherte sich der junge Staat wiederum in der Weise seinen Vorteil, dass das strategisch wichtige Höhegebiet des Landes von einem mässig hohen Vorland vorgelagert wird.

Einen vollständig anderen Charakter trägt die lettische Grenze. Zwischen den beiden neuen Staaten des Baltikums im e. S. handelte es sich um eine für beide Teile befriedigende Grenzfestsetzung. Zu diesem Zwecke bediente man sich der ethnographischen Karte, folglich ist die Grenze eine ethnographische. Aus diesem Grunde ist auch der gewundene Verlauf der Grenze leicht zu verstehen, da man immer nach Möglichkeit der tatsächlichen Verteilung des Estentums und Lettentums Rechnung tragen wollte. Durch dieses Übergangsgebiet zwischen den Esten und den Letten war die Festlegung der Grenze eine recht schwierige. In der Grenzsaumszone finden sich viele kleine völkische Inseln

1) M. Halt en b e r g e r, Gehört das Baltikum etc. S. 17—18.

2) A. T a m m e k a n n, Eesti piirjoone kurvimeetiline mõõtmise. [Kurvimetrische Messung der estnischen Küste und Festlandsgrenze.] — Zeitschr. „Loodus“ [Die Natur], Tartu [Dorpat] 1922. Nr. 4, S. 246—47.



und Klippen, und trotz der grössten Vorsicht liessen sich solche Anomalien, wie die Zweiteilung der Stadt Valga oder das Zerschneiden der Valga-Pärnu-Bahnlinie, nicht vermeiden. Durch die Arbeiten der Grenzkommission<sup>1</sup> ergibt sich heute folgender Grenzverlauf, der von der ersten provisorischen Festsetzung der Grenze in manchen Zügen abweicht. Die Karte der Grenzkommission (siehe Abb. 84) zeigt, dass recht bedeutende Teile des Grenzverlaufs als strittiges Gebiet einer eingehenden Prüfung unterzogen worden sind. Die endgültige Grenzlinie bedeutet insofern einen Unterschied von der früheren provisorischen, als südöstlich von Valga ein ziemlich beträchtliches Gebiet an Lettland abgetreten wurde, während an anderen Stellen Eesti sein Staatsgebiet auf Kosten Lettlands vorschob: z. B. befindet sich südöstlich von Mõisaküla eine kleine estnische ethnographische Halbinsel, aber auch nördlich von Valga wurde ein unwesentliches Gebiet Eesti zugesprochen.

---

1) P. P ä t s , Eesti ja Läti vabariikide vaheline piir maadeteaduslisest seisukohast. [Die estnisch-lettische Grenze geographisch betrachtet.] (Im Manuskript.)

## Schlusswort.

---

Es war meine Absicht, in grossen Umrissen das geographische Bild des jungen Staates Eesti zu geben. Ich versuchte dabei seine äusseren und inneren Merkmale, als Organismus betrachtet, zu schildern. Land und Volk wurden stets in engen Wechselbeziehungen gezeigt, da aus dieser Symbiose das ganze Staatsleben entsteht. Es wurde versucht, die geographischen Bedingtheiten des estnischen Staatsraumes inbezug auf das Wirtschafts- und Siedlungsleben zu erkennen. Es wurde aber auch der Volkskörper einer eingehenderen Analyse unterzogen, um zu ergründen, in welchem Masse das junge estnische Volk den kulturellen und wirtschaftlichen Anforderungen Europas entsprechen kann. Es ist mir eine angenehme Pflicht, feststellen zu können, dass der estnische Fleiss die stark angesammelte latente Energie in eine gesunde kinetische Energie umzuwandeln befähigt ist. Um dies zu verwirklichen, muss das Estentum aber auch eine gesunde Bevölkerungsbewegung anstreben. Das recht bedenkliche Symptom des starken Geburtenrückganges der Kriegszeit und Nachkriegszeit muss unbedingt Genesung finden. Durch stärkere Bevölkerungszunahme wäre auch der estnische Wirtschaftsraum besser ausnutzbar, da die Kraft des Staates eben in seinem Boden, und die Zukunft des Landes in den Händen einer tatkräftigen, physisch und psychisch gesunden Bevölkerung liegt.

Um ein Zukunftsbild Estis gewinnen zu können, hielt ich es für notwendig, eine geographische Momentaufnahme seiner physischen, völkischen, wirtschaftlichen, Siedlungs- und geopolitischen Struktur zu geben, wobei ich gezwungen war, mich wegen Mangels der genügenden Perspektive seines Staatslebens oft nur an statistische Angaben über einzelne Jahre zu halten. Aus dieser Erwägung ergab es sich auch, dass ich die Handelsstatistik, mit Rücksicht auf das Ausland, etwas ausführlicher wiedergegeben habe.

---